

Ersteinstufig
 nachm. u. mit Ausnahme
 der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis
 monatlich 60 Pfennig frei
 ins Haus, durch die Post
 bezugsfähig 65 Pfennig
 L. 80 Mk. ohne Belegzahl.

„Die Neue Welt“
 (Anzeigenschein),
 monatlich 10 Pfennig.

Verantwortl. Redakteur:
 Schriftleitung: Nr. 288.
 Verlagsstelle: Nr. 1047.



Anzeigengebühr
 beträgt für die gewöhnliche
 Kolonietexte ab deren Raum
 20 Pfennig.
 Für ausserordentliche Anzeigen
 25 Pfennig.
 Anzeigen mehrerer Zeilen
 die Zeile 75 Pfennig.

Anzeigen
 für die nächste Nummer
 müssen spätestens bis zwei
 Wochen vor dem Erscheinen
 des Heftes eingekommen
 sein.

**Eintragen in die
 Postzeitungliste.**

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Pelitzsch-Bitterfeld,
 Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
 Haupt-Geschäftsstelle: Post 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. Schriftleitung: Post 42/43. Sprechstunde werktags 1/212—1/211 Uhr mittags.

Die internationale Bedeutung der Reichstagswahlen 1912.

Das neue Jahr steht trefflich ein: Mit einem Wahlkampf, der uns größere Erfolge verspricht als je einer zuvor. Wie immer er im einzelnen ausfallen mag, der 12. Januar verkörpert eine wichtige Demonstration des deutschen Proletariats zu werden, die sich würdig den machtvollsten seiner früheren Kraftproben an die Seite stellen wird, die aber weit bedeutungsvoller werden muss als jeder bisherige Wahlsieg durch die historische Situation, in der sie vollzogen wird.

Seit einem Menschenalter war die Welt nicht so mit Explosivstoffen gefüllt, wie jetzt. Wir müssen in die Zeit der Anfänge unserer Partei vor einem halben Jahrhundert zurückgehen, um eine ähnlich mitbewegte Zeit zu finden. In das Jahrzehnt von 1860 bis 1870 als ein Zeitalter des Verfalls der Revolution des Jahres 1848 von ihren Erben aufgeführt wurde: freilich nicht von Proletariern und Kleinbürgern, sondern von Königen und Kaisern, aber doch von Varenen unter den Monarchen, die in Italien wie in Deutschland gar manchen Thron umkämpften, um ihr Ziel zu erreichen, und sich nicht scheuten, zu diesem Zwecke auch zu Revolutionären in Beziehungen zu treten, zu Garibaldi, Kossuth, Lassalle und anderen. In jenem Zeitalter schien jedem Vagabund nichts unerreicher: Mit tausend Freiheitskämpfern eroberte 1860 Garibaldi das Königreich Neapel. Und 1862 bemerzte der preussische König Wilhelm zu Sigmund über seinen Konflikt mit dem Abgeordnetenhaus: Ich sehe ganz genau vorwärts, wie das alles enden wird. Da der dem Oberplatz unter meinem Fenster wohnt, können den Kopf abschlagen und etwas später mit. Man muß sich in die revolutionäre Bewegtheit und Unübersichtlichkeit jener Zeit versetzen, will man es begreifen, daß ein Republikaner wie Lassalle von der Kräftigkeit der deutschen Republik träumen konnte.

Das waren die Tage, in denen die revolutionäre Zuversicht unserer Partei sich formte, die Erwartung, binnen kurzem werde die Welt ein demokratisches Volk sein und damit der Weg des allmählichen Fortschreitens zum Sozialismus eobenen. Die zwei Jahrzehnte nach 1870 zeigten uns eine große Unsicherheit der herrschenden Klassen in Deutschland, wie das Sozialistengesetz bewies. Eine Zeitlang, um das Jahr 1880 herum, schen auch der russische Sozialismus vor seinem Blühenstand zu stehen, da hatte die Sozialdemokratie keine Kriege, ihre revolutionären Erwartungen abzusichern.

Dann aber kamen Zeiten, in denen diese Erwartungen als törichte Illusionen abzutreiben schienen. Und in der Tat müssen wir heute gestehen: jene Revolution, der wir in den Anfängen unserer Bewegung entgegenzogen, sie ist für immer dahin — wenigstens in Westeuropa: die demokratische Revolution, das heißt die Revolution der Proletariats, Kleinbürger und Bauern unter der Führung oder wenigstens Duldung der industriellen Bourgeoisie und ihrer Wortführer aus der Intelligenz. Gerade das Erkarten und die zunehmende Selbständigkeit des Proletariats machte diese Art Revolution unmöglich, trieb die Parteien des großen und kleinen Volktes, sich mit den bestehenden Staatsformen abzufinden, trat der agrarischen burschenschaftlichen, absolutistischen Schönheitsfehler, die diese aufwiegen.

Eine Wiederkehr der alten, demokratischen Revolution ist bei uns unmöglich geworden, aber statt daraus zu schließen, nur noch eine proletarische Revolution sei möglich, die gegenwärtigen Regierungssysteme würden in Westeuropa fortbestehen, bis das Proletariat stark genug sei, aus eigener Kraft die Regierung in die Hand zu nehmen, schloß gar mancher, es sei nun mit jeder Art Revolution vorbei für immer.

Und sie schien auch nicht mehr notwendig für das Proletariat. Seit der Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts brach eine Ära der Prosperität heraus, in der die schlimmsten Mißstände des Kapitalismus etwas abgeschwächt wurden. Wohl geriet die Sozialpolitik müßig ins Stocken, aber die Gewerkschaften entwickelten sich mächtig, und die Bewegung der Arbeiter für Lebensmittelpreise begleierte, bedeutete also eine wirkliche Verbesserung der Lage wenigstens der organisierten Arbeiter. Sollten nicht auf diesem Wege die Proletariats schließlich dahin kommen, sich mit dem Kapitalismus zu versöhnen? Und sollte nicht die Ära der Revolutionen für immer abgeschlossen sein?

Die das glaubten, wurden unangenehm enttäuscht durch den Ausbruch der Revolution in Rußland, die 1905 dem russisch-japanischen Kriege folgte. Wohl wurde sie niedergeboren, es zeigte sich, daß selbst in Rußland das Proletariat schon zu stark und daher eine demokratische Revolution im oben angedeuteten Sinne auch dort nicht mehr möglich sei. In einer rein proletarischen Revolution aber erwies sich das russische Proletariat noch als zu schwach.

Dem Niedergang der russischen Revolution folgte jedoch nicht eine Ära allgemeiner Reaktion und Zurückbildung. Nein, sie eröffnete vielmehr ein neues Zeitalter der Revolutionen, in der Türkei und Persien, in Portugal und Mexiko. Jetzt hat China die Bahn der Revolution betreten, und Ostindien zeigt große Züge, ihm zu folgen.

Alle diese Revolutionen sind demokratische, nicht proletarische. Proletariats kämpfen in ihnen mit, denn allenthalben ist die Klassenlage des Proletariats eine so verzweifelte, daß es jede Umwälzung des Bestehenden als eine Verbesserung freudig be-

grüßt. Aber nicht die Proletariats, sondern bestehende Elemente geben den oben erwähnten Revolutionen Ziel und Richtung. So erleben wir die forderbare Erscheinung, daß die revolutionären Länder zuerst jene sind, deren Proletariat noch keine hervorragende politische Rolle spielt, indes die alten kapitalistischen Länder, in denen das Proletariat immer mehr zum Mittelpunkt der inneren Politik wird, von einer durchgreifenden Änderung ihres Regierungssystems weiter entfernt zu sein scheinen als je.

Einmal die jüngsten Revolutionen nicht proletarisch, so sind sie doch in gewissem Sinne antikapitalistisch. Wohl erinnern sie in ihren Zielen und Gedankenformen viel an die bürgerlichen Revolutionen Europas von 1642, 1789, 1848. Gleich jenen sind auch sie Produkte der kapitalistischen Entwicklung, aber das Kapital, das ihre alten sozialen und politischen Einrichtungen umwälzt, kommt nicht von ihnen selbst, es kommt zu ihnen als eine Macht des Auslandes, die das gesamte Volk, Bestehende wie Beschlossene, in sich, und die besten Befehrer der zu ihren Werkzeugen begabiert. So wird der Kampf gegen das Kapital Europas und Amerikas im Orient, wie auch jüngst in Mexiko zu einem Kampf gegen die eigene Regierung, und umgekehrt wieder der Kampf gegen die Regierung zum Kampf gegen die Kapitalisten Europas und Amerikas, gegen dieselben Kapitalisten, mit denen wir Sozialdemokraten im Kriege stehen.

Die Revolutionen des Ostens, so wenig sie mit den proletarischen Klassenkämpfen Europas zusammenfallen, müssen auf diese zurückzuführen. Eine Republik oder auch nur konstitutionelle Monarchie in China kann nicht Freiheit und Wechselfähigkeit des Volkes einbringen, ohne auf der einen Seite auf die Hindernisse und auf der anderen Seite auf das britische Indien zurückzuführen, jenen Stoff, in dem sich die Herrschaft der Engländer weit weniger noch durch ihre Arme als durch die religiösen Gegenkräfte seiner Bewohner behauptet, Gegenkräfte, die durch die intelligierende Kraft des Kapitalismus immer mehr überwinden werden.

Die Revolutionierung Indiens bedeutet aber auch die Revolutionierung Englands.

Indes noch gewaltiger als durch ihre politischen, müssen die Revolutionen unserer Tage durch ihre ökonomischen Ergebnisse dem Sozialismus in Europa fördern.

So antikapitalistisch die Revolutionen in verschiedenen Ländern des Ostens und sonstigen agrarischen Gebieten auch sind, ihre Wirkung muß doch die sein, dem Kapitalismus dort freie Bahn zu schaffen, ihn dort noch rascher fortschreiten zu lassen, als bisher. Es ist ein nationaler, einheimischer industrieller Kapitalismus, den sie entwickeln, im Gegensatz zum europäischen. Damit untergeben sie aufeinander des letzteren Fähigkeit weiterer Ausdehnung, das heißt seine Lebensfähigkeit. Denn zum Unterchied von anderen Produktionsweisen ist die kapitalistische nur lebensfähig, so lange sie sich ausdehnt.

Die Lage des Proletariats ist unter ihr zwar immer elender, aber am wenigsten dann, wenn die Industrie sich abnimmt. Wo deren Wachstum nur langsam vor sich geht oder gar nicht, da steigen die Mißstände des Kapitalismus so zu erschreckender Höhe, daß er für die gesamte Welt der Bevölkerung völlig unerkäglich wird, wie jede Krise beweist.

Das Wachstum des kapitalistischen Industrialismus in China und Indien, die beide zusammen den 400 Millionen Menschen Europas 700 Millionen entgegenzusetzen vermögen, engt die Ausdehnungsfähigkeit der europäischen Industrie immer mehr ein.

Die Theoretiker der Kapitalistenklasse selbst haben frühzeitig erkannt, daß die kapitalistische Industrie eines Landes über ein gewisses Maß nur hinauswachsen kann, wenn es neben sich andere agrarische Länder vorfindet, die ihm seine überschüssigen Industrieprodukte abnehmen und ihm dafür Rohprodukte liefern. So entstehen in England während der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Auffassung, das wirtschaftliche Gedeihen werde dadurch gefördert, daß man England zur Weltmacht der Welt mache, die für den gesamten Erdball die Industrieprodukte liefern und von diesem dafür Nahrungsmittel und Rohstoffe empfangen. Aber es stellte sich heraus, daß im Zeitalter des Kapitalismus ein Land, das nicht eine starke selbständige Industrie besitzt und nur agrarisch wirtschaftet, stets von industriellen Ländern ausgebeutet und unterjocht wird. Die Völker Europas und die Nordamerikaner trachteten daher danach, eigene kapitalistische Industrien zu entwickeln. England hörte auf, die Weltkraft der Welt zu sein. Es mußte die industrielle Beherrschung der Welt mit Deutschland und den Vereinigten Staaten teilen, wobei auch Frankreich und Österreich schließlich selbst Italien und Rußland eigene kapitalistische Industrien großzogen.

Aber noch wie vor blieb die Ursache bestehen, daß der kapitalistische Industrialismus in den einen, die agrarische Wirtschaft bei den anderen voranstrebt. Nach wie vor bedurfte der industrielle Kapitalismus einer agrarischen Welt als Abnehmerin von Lebensmitteln und Rohmaterialien. Da aber jetzt mehrere industrielle Staaten da waren, mußten sie die agrarische Welt unter sich teilen. Das erste Stadium des exportierenden kapitalistischen Industrialismus bis in die vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, so lange Englands Industrieherrschaft herrschte, hat unter dem Zeichen des Handels gestanden. Das zweite, in dem wir uns noch be-

finden, steht unter dem des Imperialismus, der Aufteilung der agrarischen Welt unter die Industrieländer in der Form von Kolonien oder Einflußsphären.

Über nun steht das dritte Stadium, das der Industrialisierung der agrarischen Welt — das letzte Stadium des Imperialismus, unter dem er sich selbst unmöglich macht — wenn er es erleidet. Denn die bloße Annäherung an dieses Stadium macht heute schon das Leben immer mehr zu einer Hölle.

Die wachsende Industrialisierung der agrarischen Welt macht sich nun zunächst bemerkbar in der zunehmenden Teuerung der Rohstoffe und Nahrungsmittel. Das rührt nicht daher, daß der Menschen zu viel und der Bodenprodukte zu wenig werden, sondern daher, daß im Stadium des industriellen Kapitalismus der Konsumcharakter des Bodens immer mehr zunimmt, die Macht der Grundbesitzer, die Preise der Bodenprodukte zu erhöhen, immer mehr wächst. Keine Kolonialpolitik kann das beseitigen, sondern nur die Verstaatlichung des Grund und Bodens.

Zu der Teuerung der Nahrung und Rohstoffe stellt die Industrialisierung der agrarischen Welt aber auch die wachsende Schwierigkeit für die Industrie Europas, Absatz zu finden. Die agrarische Welt bedient ihr industriellen Konsumtum immer mehr selbst. Ja, sie beginnt schon — als Konkurrenz der Industrienationen bei diesen selbst aufzutreten. Selbst China beginnt schon Produkte seiner Eisenindustrie nach Amerika zu exportieren.

Vergebens alles Streben der alten Industrieländer, durch koloniale Erwerbungen sich Gebiete des industriellen Absatzes und der Diefierung von Rohmaterialien zu reservieren. Man kann heute Kolonien nicht der kapitalistischen Ausbeutung erschließen ohne, Eisenbahnen, die aufgebauete, bisher isolierte Landstriche in den Weltverkehr, damit aber auch in die revolutionierenden Wirkungen des Kapitalismus hineinziehen. Die koloniale eingeborene Bevölkerung wird immer reicher, ihre Niederhaltung immer kostspieliger und immer rebellischer. Die Verstaatlichung der Kolonialwirtschaft ist die erste Bedingung, daß die Bewohner der Kolonien ewig Objekte der Politik bleiben. Sie fangen aber an, Subjekte der Politik zu sein, und zwar mitunter recht energische.

Dabei ist die agrarische Welt bereits fast vollständig unter die Industrienationen aufgeteilt — weitere große Erwerbungen für jede von ihnen sind nur noch möglich auf Kosten der anderen, das heißt in einem Weltkriege.

Die Folge davon ein Wettstreit zu Land und See, das ein immer wahnwitzigeres Tempo annimmt und die durch die Teuerung ohnehin schon bedrückten Volksmassen durch wachsende Steuern noch ärger bedrückt. Und zugleich treiben Teuerung und Steuerdruck die industriellen Kapitalisten dazu, dem Streben der Proletariats nach Erhöhung ihrer Löhne immer hartnäckigeren Widerstand entgegenzusetzen. Immer schärfer werden die Gegensätze zwischen Kapitalisten und Proletariern, immer schärfer die Gegensätze zwischen dem alten industriellen Staaten Europas und Amerikas einerseits und den agrarischen Gebieten Afrikas, Asiens, Australiens andererseits; immer schärfer aber auch die Gegensätze zwischen den herrschenden Klassen der alten Industrieländer untereinander. Und dabei wachsen die Massen der kämpfenden Organisationen und Nationen und ihre Hilfsmittel des Kampfes aufs tiefstehendste an.

Wieder wie in dem Jahrzehnte ihres Werdens steht die deutsche Sozialdemokratie mitten in einer Welt, die erfüllt ist von Explosivstoffen, die schwanger ist mit Kriegen und Revolutionen. Aber damals bestand das Problem nur in der Neugestaltung Deutschlands und Italiens — heute ist es die Neugestaltung des Erdballs, um die es sich handelt.

Die Zeit ist aus den Fugen! O unheiliges Geschick, daß ich geboren ward, bei wieder einzutreten, löst Jamel. Das kämpfende Proletariat der kapitalistischen Nationen ist aber kein Jamel.

Schon vor einem halben Jahrhundert, als es noch in seinen Anfängen stand, in seinem Hüben und Denken noch völlig abhängig von den herrschenden Klassen, als seine Organisationen noch nicht so viele Tausende von Mitgliedern zählten, wie heute Millionen, schon damals galt es als freiwilliger Kämpfer, der selbst den härtesten Nachbarn jener Zeit Kessel einflöste. Wie viel schwächer sind die Nachbarn der Gegenwart — wie viel mehr Mann Holdweg gegenüber einem Gewerkschaften, eine Partei für sich die Fähigkeit und Kraft in sich, die aus den Fugen gehende Welt aufs beste einzunetzen in die Formen des Sozialismus, und nicht begierig dem Moment entgegen, der ihm die Gelegenheit gibt, sich ganz dieser im besten Sinne des Wortes positiven Arbeit hinzugeben, im Interesse aller Weltfessigen und Verbundenen, aller, die von ihrer Arbeit leben, der Kleinbürger, Kleinbauern, der sogenannten Popparbeiter ebenso gut wie der Lohnarbeiter in Stadt und Land.

Gewaltig ist die Zeit, in der wir diesmal den Weltkampf kämpfen. Gewaltig die Aufgaben, die sie uns stellt. Da gilt es, jeden Nerv anzustrengen, um möglichst machtvoll auf dem Weltkampfe vorzugehen. Je größer der Sieg, je mehr er unsere Macht bestärkt, desto mehr unsere Macht schafft er uns — und desto mehr müssen wir haben, falls in dem eingehenden Ringen um die Neugestaltung der Welt dem Proletariat sein Recht werden.

Karl Kautsky.

Räumungs-Ausverkauf.

Durch ausserordentliche Preiswürdigkeit alles überragende Angebote!

Ca. 4400 Stück Damen-Gürtel

Besonders empfehlen:
 Ein **Samt-Gürtel** schwarz mit mod. Schloss, jetzt 1.50 85 60 45 35 32 20 Pf.
 Ein **Gold-Frisé-Gürtel** aparte Dessins, jetzt 1.35 1.10 85 65 55 48 Pf.

Ca. 15000 Meter Tüll-Gardinen

Nur bestbewährte vorzügliche Qualitäten.
 Besonders empfehlen:
 Serie I statt 68 Pf. jetzt Meter 38 Pf.
 Serie II statt 98 Pf. jetzt Meter 55 Pf.
 Serie III statt Fenster 5⁵⁰ jetzt Fenster 3²⁵ M.
 Serie IV statt Fenster 9⁷⁵ jetzt Fenster 5⁷⁵ M.

Ca. 14500 Stück Konfektion.

Darunter befinden sich unter anderem:
 Ein **Schwarze Paletots und Jacketts** moderne Formen, auch in Frauengrößen, saubere Verarbeitung, jetzt 42.50 bis 4⁵⁰ M.
 Ein **Farbige Paletots** in englischem Geschmack, in allen Weiten, auch Backfischgrößen, jetzt 25.50 bis 3²⁵ M.
 Ein **Blane Paletots** aus gutem Cheviot, mit grossem farbigem Kragen und Knopfjetzt 12⁷⁵ M.
 Ein **Garnierte Kleider** moderne, kleidsame Fassons, neue Farben, a. Woll-Popeline, Serge, Samt, Messaline und Crêpe de chiné, Wert 195.00 bis 25.00, jetzt 95.00 bis 10⁵⁰ M.
 Ein **Leinen-Kostume** aus prima Qualitäten, Schneiderarbeit früher 25.00, jetzt 3⁵⁰ M.
 Ein **Bordüren-Blusen** Kimonoschnitt mit Tüllkoller jetzt 1⁶⁸ M.
 Ein **Tüll-Blusen** mit Spachtel-Einsätzen, ganz auf Seidenfutter Wert 55.00 bis 5.50, jetzt 25.00 bis 2⁹⁵ M.

Ca. 15200 Meter Waschstoffe

Besonders empfehlen:
 Ein **Musseline imit.** hell- und dunkelgründig, jetzt Meter 40 30 25 22 Pf.
 Ein **Woll-Musseline** in modernen Foulard-Mustern, jetzt Meter 65 Pf.

Ca. 55000 Meter Seidenband

Besonders empfehlen:
 Ein **Taffetband** reine Seide in vielen Farben, ca. 5, 6, 8 cm breit, jetzt Mtr. 25 19 14 Pf.
 Ein **Chineband** ca. 3, 4, 5, 6 cm breit, jetzt Meter 48 32 25 15 Pf.
 Ein **Libertyband** ca. 11 cm breit, jetzt Meter 22 22 Pf.
 Ein **Taffetband** schwarz, reine Seide, ca. 8, 11, 12 cm breit, jetzt Meter 45 35 28 Pf.

Ca. 22000 Stück Schürzen

darunter befinden sich unter anderem:
 Ein **Knabenschürzen** aus einfarbigem Waschstoff jetzt Stück 22 18 15 Pf.
 Ein **weisse Tändelschürzen** mit Volant und bunter Bordüre, jetzt Stück 20 Pf.
 Ein **Wachstuch-Schürzen** für Knaben und Mädchen, jetzt Stück 28 Pf.
 Ein **Mädchen-Hängeschürzen** aus gutem Waschstoff, schön garniert, jetzt Stück 45 Pf.
 Ein **Blusen-Schürzen** für Damen, mit Volant und Schräglagen garniert, jetzt Stück 58 Pf.
 Ein **Kleider-Schürzen** aus waschehem Stoff mit Volant, jetzt Stück 98 Pf.
 Ein **Reform-Schürzen** aus prima Gingham mit Volant, jetzt Stück 1³⁵ M.

Ca. **28000** Stück
Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche,
 nur erstklassige Qualitäten, bestehend aus feineren Damen-Tag- und Nachthemden mit Madeira-Stickereien u. Durchbrocharbeiten, ferner feineren Beinkleidern, Piqué-Jacken u. -Röcken, Herren- und Kinderwäsche etc. etc.
zu enorm billigen Preisen.

Ca. 39000 Meter Seidenstoffe

darunter befinden sich unter anderem:
 Ein **Foulard-Seide** in soliden, neuen Mustern, 60/58 cm breit, jetzt Meter 1.10 88 75 Pf.
 Ein **Taffet** schwarz und farbig, reine Seide, solide Qualitäten, jetzt Meter 1.58 1.85 1.10 98 88 Pf.
 Ein **Schwarz Merveilleux** reine Seide, prima Qualitäten, jetzt Meter 1.85 1.85 98 Pf.
 Ein **Blusen-Seide** Streifen und Karos, reine Seide, jetzt Meter 1.68 1.88 1.25 1.10 98 85 Pf.
 Ein **Messaline** schwarz u. farbig, reine Seide, glänzende Qualitäten, jetzt Meter 1¹⁸ M.
 Ein **Paillette** schwarz u. farbig, prima Fabrikate jetzt Meter 1.55 1.38 1²⁵ M.
 Ein **Helvetia-Seide** für Backfisch-Kleider, in vielen Farben, Wert 1.75, jetzt 98 Pf.

Ein grosser Posten **Damen- u. Herren-Regenschirme.**
 Besonders empfehlen:
 Serie I 1485 Serie II 975 Serie III 985 Serie IV 115
 jetzt 1 M. jetzt 2 M. reine Seide, jetzt 3 M. Matador, jetzt 4 M.

Ein grosser Posten **Kostüm-Röcke**
 eingeteilt in 5 Serien, ohne Rücksicht auf den früheren Wert
 Serie I 175 Serie II 990 Serie III 975 Serie IV 125 Serie V 550
 jetzt 1 M. jetzt 2 M. jetzt 3 M. jetzt 4 M. jetzt 5 M.

Grosse Posten
: Teppiche :
 enorm billig.

Ein **Hemdentuch** bewährte, solide Qualität Stück per 10 Meter jetzt 8.75 8.25 2⁷⁵ M.

Ein **Louisianatuch** weiches Gewebe Stück per 10 Meter jetzt 4.25 3.90 3⁰⁰ M.

3 preiswerte Serien
Wäsche-Stickerei
 Serie I 4.50 Meter-Stück jetzt 95 Pf., Meter jetzt 24 Pf.
 Serie II 4.50 Meter-Stück jetzt 1.15, Meter jetzt 29 Pf.
 Serie III 4.50 Meter-Stück jetzt 1.50, Meter jetzt 38 Pf.

Ca. 69000 Meter Kleiderstoffe

darunter befinden sich unter anderem:
 Ein **woll. Hauskleiderstoffe** gestreifte und karierte Halbzeuge, Zibeline, Sportloden, Damentuche, Angora-Streif u. Karos, 85/90 cm breit, jetzt Meter 85 75 68 65 68 42 Pf.
 Ein **Blusenstoffe** Foulé, Cheviot, Köper, Popeline u. Rippe-Foulé, aparte Streifen, großes Farben-Sortiment, 70 cm breit, jetzt Meter 90 83 85 75 70 68 60 48 43 Pf.
 Ein **Schottenstoffe** für Kinderkleider, wie schwarz-weiß, grün-blau, rot-schwarz und andere mod. Karos, 90 cm breit, jetzt Meter 95 90 88 75 65 60 48 Pf.
 Ein **Fantasie-Kleiderstoffe** Alpaca, kariert u. gestreift, Cheviot-Diagonal, 85/90 cm breit, jetzt Meter 95 75 73 68 65 60 Pf.
 Ein **Weisse Kleiderstoffe** Wollbatist, Cheviot, Kaschmir, Voile, Satintuch, Seidenbatist, gemusterte Ball- und Bordürenstoffe, jetzt Meter 1.75 1.85 1.10 98 85 75 65 Pf.
 Ein **Schwarze Kleiderstoffe** Satintuch, Crêpe, Kammgarn, Cheviot, Coating, Alpaca, Voile u. Grenadine, 90/110 cm breit, jetzt Meter 1.50 1.85 1.25 1.15 98 75 68 Pf.
 Ein **Reinwoll. Kleiderstoffe** Serge, Kammgarn, Cheviot, Satintuch, Crêpe-Mohair, Crêpe-Diagonal, in mod. Farb., 90/110 cm br., jetzt Mtr. 1.50 1.25 1.15 1.05 95 85 75 Pf.
 Ein **Kostümstoffe** prima Qualitäten, Kammgarn-Cheviot und im englischem Geschmack, 110/130 cm breit, jetzt Meter 1.75 1.50 1.35 1.25 98 90 Pf.

Grosse Posten
Tischdecken
 weit unter Preis.

Ein **Bettlamaste u. Satins** vorzüglich d. Wäsche, Deckbettr. jetzt Mtr. 83 Pf., Kissendr. Mtr. jetzt 53 Pf.

Ein **Drell-Handtucher** weiss mit bunter Kante jetzt 1/4 Dutzend 2.40 1⁸⁵ M.

3 preiswerte Serien
Fell-Vorlagen
 Serie I ca. 50x75 cm jetzt 1⁹⁵ M.
 Serie II ca. 65x100 cm jetzt 3⁹⁰ M.
 Serie III ca. 75x175 cm jetzt 5⁵⁰ M.

Obige Zahlen geben die Vorräte an, welche bei Beginn des Saison-Räumungs-Ausverkaufs demselben übergeben sind. Der beschränkte Raum gestattet nur einen geringen Bruchteil von den überaus günstigen Angeboten anzuführen.

J. LEWIN

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 5

Halle a. S., Sonntag den 7. Januar 1912

23. Jahrg.

Vom Reichstags-Wahlkampf.

Harmen und Geher.

Der moralische Zusammenbruch des Reichsverbandes.

Wie verlogen Schweigen nimmt die bürgerliche Presse die Enthüllungen über die großartige Geschäftspraxis des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie auf, die der Vorwärts in diesen Tagen zu machen die glückliche Gelegenheit gehabt hat und die wir getreuer bzw. mitteilend. Knapp vor den Wahlen kommt so etwas ganz besonders deutlich. Da redet man von „Idealismus“ und „patriotischer Opferwilligkeit“, verkümmert den „großen Materialismus sozialdemokratischer Massenpolitik“ in Grund und Boden hinein — und muß dann plötzlich erfahren, daß der geehrte Patriotismus jenes Verbandes, der sich die Vertreibung des armen bedröhten Vaterlandes vor dem inneren Feinde zur Spezialaufgabe gemacht hat, auf der immerhin nicht ganz „idealistischen“ Grundlage von 50 Prozent Provision ruht, daß Geher, die diesen Verband für politische Zwecke anzuwerben, bezahlet, verlobet und vergeldet werden, daß sich Vertrauensmänner dieser idealen Organisation gegenseitig als Gauner und Verräter behandeln und an einer anderen mit mehr oder weniger guten Gründen dem Staatsanwaltschaft anklagen liefern will.

Wie einst das berühmte Interdium des Streifenrechenagenten Friedrich Ginge in die tiefsten jenseitigen Hintergründe des Arbeitswilligentums hineinleuchtet — „da es wischen Jirten und bei unehrlich Lohnen können, das zeigt je“ — so beleuchtet der anmutige Verräter des geistlichen Harmen und Geher die geheimen Beweggründe der von „Reichsverband“ entstellten „patriotischen“ Bewegung, 20 Prozent Provision dem „Vertrauensmann“ Harmen, 30 Prozent Provision dem „Vertrauensmann“ Geher, 50 Prozent der angeblich ausschließlich dem „politischen Zweck“ gewidmeten zusammengekauften Geher in die Reichsverbandskasse. Wie will es die fromme Seeligung. So wird im Reichsverband „geteilt“. Aber zwischen den 30 Prozent und den 20 Prozent ermittelte sich ein widerlicher Bruderhader, der anscheinend auf dem Rücken der reichlichen 50 Prozent ausgegraben wird und mit Anzeigen an die Staatsanwaltschaft endet.

Eine Gaunerformidee, wie sie der Blick eines geistreichen Aufspionierers so gut nicht hätte erörtern können! Keine Phantasie hätte dazu ausgereicht, die freie Schlußpunkte zu erfinden, wie der lüthige Reichsverbandsführer Geher, nachdem er alles durchgedröhrt und sich mit strengerechtlicher Verfolgung bedroht sieht, zu moralischem Wehklagen erwidert und gegen die Manipulationen des Vertrauensmanns Harmen Strafanzeige erstattet. Die Manipulationen sind natürlich über den Zusammenhang geklärt worden insofern, als der einzige Zweck, der enorme Verdienst von 50 Prozent für den Buchhändler verschwiegen wird. Die Reichsden (Geher) erreichen durch Vorpiegelungen die Zahlung von ganz enormen Beträgen. Einleitend ein Brief der Firma an mich, worin einige Firmen genannt sind, bei denen ein Beweis für diese betrügerischen Manipulationen zu erlangen wäre.“ So der eheliche Geher wider den biederen Harmen!

An der Tat: hier liegt der Kern der Sache. Keine Organisation kann sich sicher vor dem Eindringen unantwärtiger Elemente schützen, denen der Organisationszweck nur Mittel zum persönlichen Zweck ist. Darum bleibt auch die geheimnisvolle „Kasse“ die scheinbar die eigentliche treibende Ursache dieser Reichsverbandskassette ist, eine mehr oder weniger anmutige Nebenfigur. Ob Herr Geher ein Niederhänger war, der einleitete Geher mit Kellerminen verpönte, wird kein Blatt der Weltgeschichte hindern. Aber eine Figur, die je immer noch übrig haben für den moralischen Zusammenbruch des Reichsverbandes, der mit dieser fünfzigprozentigen Provisionsgeschichte an das Tageslicht gelangt ist.

Ebenso gleichgültig, wie die angeblichen oder wirklichen Verfehlungen des Reichsverbandsleitenden Geher, bleibt die Frage, ob die Manipulationen des Vertrauensmanns Harmen in strafrechtlichem Sinne als Betrug zu betrachten sind. Eine Forderung in gewinnbringender Weise liegt hier zweifellos vor, denn die verschiedenen Großkapitalisten und Unternehmer, die auf Drängen der Reichsverbandsagenten hohe Beträge zur Bekämpfung der Arbeiterbewegung zusetzten, hätten sich weniger tief oder gar nicht in die Tarnidee geirrt, wenn sie gewußt hätten, daß von je zwei Goldfischen die sie auf dem Altar der guten Sache opfereten, immer einer in dem honigbesüßerten Schmelz der Agenten hängen bliebe. Als Geschäftsteile wiffen die Gehergeher selber am besten, daß mit 50 Prozent Provision kein anständiges Geschäft arbeitet. Solche Agentenprovisionen mögen allenfalls in der Geheimmittelbranche üblich sein, wo wertvolle Gaben und Wirtzen dem unvorsichtigen Publikum für Manipulationszwecke an den Hals gehängt werden, nicht aber dort, wo mit realen Werten in einer — kapitalistischen Sinne — ehrlichen Weise Handel getrieben wird.

Im Grunde bleibt es ja nur ganz klüger, wenn die duffigen Reichsverbandsführer nach denselben Grundrissen verhandelt werden, mit denen man unfehlbare Gaunerwörter, Verjüngungssalben und Wundheilpräparate zur Heilung der Augenstirnwunden an den Mann zu bringen pflegt. Das Wort von der „weißen Salbe“, dem wert- und wirkungslosen Geheimmittel, das die Sozialreform nach den Wünschen der Schwarzmaier Heben soll, ist ja von einem Reichsverbandsführer, dem Vertrat Higer, geprägt worden. „Weiße Salbe“ im Kampfe gegen die Sozialdemokratie sind auch die Reichsverbandsführer von Herrn Stefan Fritsch Neumann und ähnlich gewissenhaften Parteimitgliedern. Aber diese „weiße Salbe“ geht bei den politisch rückfälligen Unternehmern ab, wie die warmen Gemmen, und laßend streicht ein patriotisches Agententum, dem das Vaterland über der Partei, die Provision aber noch über dem Vaterlande steht, seine fünfzig Prozent ein!

Der Reichsverband ist gerichtet!

Der Wahnsinn der Kriegsbegier!

Die Wahnsinnigkeit und Gemeingefährlichkeit eines europäischen Krieges zeigt sinnenfällig ein Blick auf die Außenhandelsstatistik. Dr. Kreuzkam macht über die Entwicklung

des Welthandels folgende sehr interessante und lehrreiche Aufstellung:

	Wert der gesamten Einfuhr		Wert der gesamten Ausfuhr	
	in Mill. Mark	Ausfuhr	in Mill. Mark	Umlage
1867	23 114	29 000	24 214	56 565
1877	29 457	27 109	56 565	63 823
1880	34 262	29 561	61 693	74 243
1885	32 879	28 814	61 693	74 243
1890	39 787	34 456	74 243	90 297
1895	38 179	35 369	74 243	90 297
1900	48 460	41 837	112 465	122 214
1905	59 419	53 046	112 465	122 214
1906	64 445	58 469	112 465	122 214

Der Warenanteil aller dieser Umläge entfällt auf Europa, er machte im Jahre 1906 77 995 800 000 Mark aus (und zwar 45 417 400 000 Mark in der Einfuhr und 34 578 400 000 Mark in der Ausfuhr). Der Rest entfällt auf Amerika (nämlich Nord- und Südamerika mit 25 753 700 000 Mark) und zwar in der Einfuhr mit 10 792 400 000 Mark und in der Ausfuhr mit 12 961 300 000 Mark). Dann folgt Asien mit 13 299 500 000 Mark (Einfuhr 6 458 900 000 Mark, Ausfuhr 6 840 600 000 Mark), weiter Afrika mit 4 874 100 000 Mark (Einfuhr 2 482 000 000 Mark, Ausfuhr 2 392 100 000 Mark), Australien mit 2 990 500 000 Mark (Einfuhr 1 299 300 000 Mark, Ausfuhr 1 691 200 000 Mark). Was die Umlage Amerikas betrifft, so entfällt der größere Teil auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika, nämlich 12 992 000 000 Mark (Einfuhr 5 847 000 000 Mark, Ausfuhr 7 145 000 000 Mark).

Diese Umlagen lassen erkennen, in welchem Maße die Kulturvölker auf den Gütertausch angewiesen sind. Ein Krieg würde die Handelsbeziehungen erheblich fören, unermessliche Verwüstungen anrichten, unzählige Existenzen zerstören, Hunger, Not und Entbehrungen für Millionen Menschen im Gefolge haben. Trodsdem: die Nationalliberalen, Konservativen und Ultramontanen behen zum Krone.

25 Gründe, keinen Liberalen zu wählen.

20. Grund: Die Liberalen bekämpfen auch den Schutz der kaufmännischen Angestellten.

Als die Sozialdemokraten im Jahre 1890 im Reichstage den Antrag stellten, die tägliche Arbeitszeit der Jugendlichen in der Handarbeit zu 8 Stunden zu beschränken, stimmten alle bürgerlichen Parteien, auch die Freisinnigen und nicht zuletzt auch die Nationalliberalen, gegen diesen Antrag. Die Liberalen haben auch alle getan, was in ihren Kräften stand, um die Durchführung der kaufmännischen Sonntagsruhe zu verhindern. Sie lehnten nicht nur alle diesbezüglichen Anträge der Sozialdemokratie ab, sondern stimmten auch gegen den Antrag der beiden freisinnigen Abgeordneten Hirsch und Böhmeler, die kaufmännische Sonntagsarbeit auf drei Stunden, für offene Geschäfte auf fünf Stunden mit allgemeinem Geschäftsschluß um 3 Uhr nachmittags zu beschränken. Für diesen Antrag stimmten außer den beiden Antragstellern nur die Sozialdemokraten. Die übrigen Freisinnigen und die Nationalliberalen stimmten dagegen. Nach Abschluß des Gesetzes erklärte Richter in seiner freisinnigen Zeitung man hätte die Frage der Sonntagsruhe einer „späteren Erwägung“ vorbehalten sollen, damit nicht zwei Neuerungen auf einmal geschaffen würden. Selbst die staatliche Sozialpolitik arbeitet den Liberalen zu schnell.

Nicht anders war es mit dem 9 Uhr-Abendsschluß. Auch diesen bekämpfen die Freisinnigen heftig. Als bei Eugen Richter eine Deputation von Gigarenbändlern erschien, um gegen die Einführung des 9 Uhr-Abendsschlusses vorstellig zu werden, erklärte der freisinnige Führer: Wenn der Abendsschluß Gesetz werden sollte, werde er alles aufgeben, um die Welt in Ordnung zu bringen.

In der Berliner Stadterwerberversammlung erklärte der freisinnige Kandidat Meyer einst gegen den Gewerksinger, der schloß für Schutz der Handlungsgeschäfte eintrat, das Folgende:

Ich begreife überhaupt nicht, warum Herr Singer für eine Kategorie von Leuten, wie die Handlungsgeschäfte, eintritt, welche nach meiner Meinung die glücklichen von ganz Berlin sind und bei denen ich Not und Angeltrenghheit niemals bemerkt habe.

Solche Worte und Taten des Liberalismus sollten sich nicht bloß die Handlungsgeschäfte merken, sondern auch alle anderen Arbeiter und Privatbeamte, die auf besseren gesetzlichen Schutz Anspruch erheben.

Der Liberalismus ist und bleibt der Schwaller des Großkapitals und der Wirt.

Schwarzblauer Terrorismus.

Nabau, Rosvover und Steine!

In ihren Versammlungen und in ihrer Presse setzten die Schwarzblauen über sozialdemokratischen Terrorismus und fordern neue Ausnahmegeretze gegen die Arbeiterbewegung. Auch Zentrumskandidaten stimmen in das allgemeine Geheul mit ein. So hat, um nur ein Beispiel aus neuester Zeit anzuführen, der bisherige Zentrumskandidat für Zweibrücken-Birmens, Göring, in einer Wählerversammlung erklärt: Die Migen der Arbeiterbewegung über den Terrorismus der roten Generalkassen seien bedenklich. Hier müßte das Gesetz mit aller Schärfe eintreten. Es müßten neue Gesetzesparagrafen geschaffen werden, damit dieser rote Terrorismus beseitigt werde, das Streifenfischen der Sozialdemokraten müßte durch neue äußerst scharfe Gesetzesparagrafen bekämpft werden.

Am selben Tage — wie um die Ausschüssen des Herrn Göring zu illustrieren — trallten an einem anderen Ort des Zweibrücker Kreises zehn scharfe Rosvoverische. Sie waren aber nicht von einem roten Terroristen abgefeuert, denn sie richteten sich gegen den Gewerkschafter Schwarz, als er einer Wählerversammlung in Waldgrün zurückgeführt. Glücklichlicherweise verachteten sie ihre Ziel.

In einer liberalen Presse sind Klagen über Gewalttätigkeiten, die im Wahlkampf begangen werden, an der Tagesordnung. Aber auch die riefen sich nicht gegen den angeblichen „roten Terrorismus“, sondern gegen die „schlechtesten Kräfte schwarzblauer Kräfte“. So überbrachte der „sanfte Herr“ Schindler, einer der berühmten Wochenschriftener und Sozialistenführer, in der Volk Zeitung:

Gelten ist ein Wahlkampf mit solcher Leidenschaft, mit solcher Niedertracht geführt worden, die diesmal. Die Hauptaufgaben sind dabei keineswegs die Sozialdemokraten. Natürlich werden auch sie wie üblich gegen den Liberalismus und gegen alle, was mit der bürgerlichen Welt zusammenhängt; aber sie benützen sich bei in generellen Verhältnissen weniger, wie es üblich ist, sondern sie benützen sich besonders gegen die Liberalen, die Sozialdemokraten. Ganz anders die Konservativen. Sie gehen mit unerhörter Wildheit und Rücksichtslosigkeit vor, ganz nach der in die Öffentlichkeit gebrachten „vertraulichen Anweisung über Organisations- und Versammlungsbedienst“. Die zwölf bis fünfzehn handfesten Leute“ erscheinen im Versammlungssaal, verteilen sich und suchen nun „für den eigenen Scherz und gegen den fremden Redner“ Stimmung zu machen.“

Herr Schindler schildert dann anschaulich die Rastri der agrarischen Sprengelmannen. Zugleich meldet das Berliner Tageblatt aus Ebing-Marienburg:

Am Wahlfreie des Herrn v. Odenburg-Janusch in Ebing-Marienburg geht es heiter zu. Als dieser Tage in einem Lokal der Vaterländischen Wählervereine, der Herrn von Odenburg bekämpft, eine Versammlung abhielt, worden, wie uns ein Privattelegramm aus Danzig meldet, die Fenster durch Steinwürfe zertrümmert.

Daß es die Schwarzgen auch nicht anders treiben als die Blauen, zeigt folgende Nachricht der Pfläzischen Presse:

Der Verlauf der geirigen Versammlung in Schwedter hat gezeigt, daß der Wahlkampf durch die unheimliche Verhinderung des Auftrags, was uns unter der Versammlung im Gange, als etwa 150 junge Burden, vorwiegend aus Herzogtum und Offenbach, das Haus umlagerten und das Wohnzimmer säkerten und dann durch die wüßtesten Szenen aller Art die Versammlung unmöglich machten. Mehrere Stunden mußten wir die schamlosesten Beschimpfungen über uns ergehen lassen. Daß es nicht zu verhindern kam, ist allein dem mühevolligen Verhalten der Bürger von Schwedter und einiger anderer Rämmer, insbesondere des Herrn Bürgermeisters von Durbheim, zu verdanken.

Diese Leute, deren Parteiführer durch Gewerkschaften, Steinwürfe und wüßtesten Raub von Bängel geführten Waffen zu erziehen wurden, verlangen nun gewöhnt zu werden, um im Reichstage Ausnahmegeretze gegen den „roten Terrorismus“ und die moderne Arbeiterbewegung zu fordern!

Heybrand retiriert nach Duisburg.

Der große Mann von Rhein-Flur, der nach des Ranglers Wort das Schwert im Hand führt, fällt sich in „seinem“ Wahlkreise Müllig-Zeemitz in Ohelstein nicht mehr ganz höher und hat sich behauptet, den entscheidenden Parteien der Wahlkreise Duisburg-Mülheim a. Rhein als Kandidat aufstellen lassen. Dieser Witt nach dem Werten ist ein beachtliches Zeichen. Der Wahlkreis Duisburg-Mülheim ist ebenfalls, 1907 erhielt: Nationalliberale 32 046 Stimmen, Sozialdemokratische 27 850, Zentrum 27 322, Polen 5465. In der Stichwahl legte der Sozialdemokrat Hengsdach mit 48 745 über den Nationalliberalen, der 30 008 Stimmen erhielt. Zweifellos hatten die Arbeiter aus den Reihen des Zentrums für uns gestimmt. Wenn nun der konservative Führer sich allerhöchst selbst um diesen Kreis bemüht, so soll dadurch jedenfalls verhindert werden, daß unter Gewisse wieder mit dem Nationalliberalen in die Stichwahl kommt, da die durch die Stichwahlplanen wohl fürchten, daß dann wieder die christlichen Arbeiter eher noch für den Sozialdemokraten, als für den Kandidaten der nationalliberalen gehen werden stimmen werden. Heybrand hofft gewiß, den Nationalliberalen so viele Stimmen wegzunehmen, daß eine Stichwahl zwischen uns und dem Zentrum stattfindet, auf daß dann der Schwarzgen gewöhnt wird. Die Zurückziehung von Duxen von Zentrumskandidaturen zugunsten der hohensten Unterstützung ist diesen Gegenstand schon wert; aber er hat auch für uns den großen Vorteil, daß er dazu beitragen muß, die Arbeiter das innige Verhältnis zum Zentrum und den Zentrum erkennen zu lassen.

Gewerkschaftliches.

Zur Tabakarbeiterausperrung.

In der bürgerlichen Presse ist eine Mitteilung des Volkischen Bureaus zu finden, nach der die Bemühungen zur Beendigung der schon elf Wochen dauernden Ausperrung in der westfälischen Tabakarbeiterindustrie ergebnislos gewesen sind. Die Nachricht entspricht durchaus nicht der Wahrheit. Die Verhandlungen werden im Gegenteil erneut geführt; es ist nicht ausgeschlossen, daß sie bald eine Beendigung des gewaltigen bedeutungsvollen Kampfes herbeiführen. Wahrscheinlich ist bei der Volkischen Nachricht der Wunsch gewisser Leute der Vater des Gedankens gewesen, um Verwirrung in die Reihen der kämpfenden zu tragen; in dem auffälligerweise ging die bürgerliche Presse in den letzten Tagen seitens mancher Tabakarbeiter, bei denen die Rot bereits eingedrungen beginnt, wie die Sammlungen nicht den erhofften Betrag erreicht haben“, darauf hinzuwirken, daß der Zustand bald beendet wird.

Demgegenüber ist zu sagen, daß die Tabakarbeiter jetzt nicht mehr und nicht weniger auf die Beendigung des Kampfes hinarbeiten, als sie es von Anfang an getan haben; sie sind jetzt wie immer zur Einigung bereit, wenn annehmbar Bedingungen gestellt werden. Und was die Rot der Tabakarbeiter anbetrifft, so sind sie leider dauernd in Rot. Ueber den Erfolg der Sammlungen haben sich die Tabakarbeiter keineswegs zu beklagen.

Die Tabakarbeiter sind bis jetzt, nach nahezu vierzehnjährigen Kämpfen, nicht müde geworden, sie werden es mit Hilfe der deutschen Arbeiter noch länger aushalten.

Vom „liberalen“ Vereinsgesetz.

Am Donnerstag erschienen in einer vom Gemeindearbeiterverband in Rathenow einberufenen Versammlung zwei Polizeibeamte zur „Überwachung“. Zu der Versammlung waren nur Berufsangehörige der beiden Verbandsvereine erschienen. Heber ihre Anwesenheit befragt, erklärten die Beamten, daß sie vom Polizeichef den Auftrag hätten, die Versammlung zu überwachen. Offenbar handelt es sich um eine Einschüchterung der Organisationsbestrebungen der Gemeindearbeiter. Gegen die gesetzliche Einmischung der Polizei wird selbstverständlich Beschwerde erhoben werden. — Wie oft haben die Gerichte nun schon entschieden, daß die polizeiliche Überwachung von Mitgliedsversammlungen der Gewerkschaften gesetzwidrig ist! Aber die preussische Polizei braucht sich anscheinend nicht daran zu halten.

Aus der Provinz.

Wahlkreis Sangerhausen-Eckartsberga.

Ünänen des Wahlkreises.

Die „Polizisten“, deren Haupttätigkeit von jeher darin bestand, Verhaftungen in die Arbeiterbewegung hinein zu tragen, betreiben auch jetzt wieder ihre unheilvolle Tätigkeit. So wird gegenwärtig in den größeren Orten des Wahlkreises Sangerhausen-Eckartsberga ein Flugblatt verbreitet, welches die Arbeiter auffordert, am 12. Januar der Wahl fernzubleiben. Man wäre beinahe geneigt, den „revolutionären“ Sozialismus nur für sich beizubehalten, die Frage vorzulegen, was ihnen die Gegner für diesen Schandtritt zahlen. Dieses kleine Käuflin, das schon von jeher durch seine bildungsmäßigen Eigenheiten die Arbeiterklasse schädigte, gibt auch jetzt wieder seinem erdichteten „Sozialismus“ die nötige Unterstützung und gegen die freien Gewerkschaften Ausbruch.

Eine große Erbitterung steckt im Volke. Die maßlose Ausbeutung der breiten Masse, die Niederknüppelung jeder freien Regierung durch Polizeimaßnahmen, dies alles bewirkt, daß man den 12. Januar herbeistellt, um Abrechnung mit den Volksfeinden zu halten. Anders bei den „richtigen“ Arbeitervorstreitern, den „Realisten“. Sie brauchen diesen Zuständen keine Aufmerksamkeiten zu schenken, sondern nur hübsch den Kopf in den Sand zu stecken, wie Vogel Strauß, und der Arbeiterklasse in ihrem schweren Kampfe Stümpel zwischen die Beine zu werfen. Während die Unternehmern durch Willkürmaßnahmen die Arbeiter zu rechtlosen Sklaven machen wollen, die Regierung die Aufsichtsbewegung gegen die Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbewegung vorbereitet, die bürgerlichen Parteien eine Herabsetzung des Reichstagswahlrechts in Aussicht ziehen, bringen es diese Verräter an der Arbeiterklasse fertig, nach Reichsverbandsmannier die Tätigkeit der Arbeiterklasse zu beschulen.

Wenn man etwas annehmen sollte, daß dieses „saubere“ Flugblatt Mittel und Wege angibt, wie man der breiten Masse des Volkes helfen könne, so täuscht man sich. Bezüglich der Aufzählung der sogenannten freien Vereinigung betretener, kann man als „Mittel“ aus dem Flugblatt herauslesen. Die Breiten Realisten können sich, wenn sie annehmen, die Geschäfte der kapitalistischen Gegner besorgen zu können, die Arbeiterschaft des Wahlkreises Sangerhausen-Eckartsberga wird am 12. Januar Abrechnung halten mit seinen Verrätern. Mann für Mann werden sie an die Wahlurne gehen und ihre Stimme abgeben für ihren Klassenfeind, den Reichsverbandswahlkreis aus Nordhausen.

Der Wahlkreis Sangerhausen-Eckartsberga im Reichstagswahlkreis 1871-1907.

Jahr	Reichst.	Wahl.	Stimm.	St. Sp.	Wahl.	Stimm.	St. Sp.
1871	5578	5658	—	—	—	—	—
74	2291	6104	—	—	—	—	—
77	419	476	4875/31	—	—	—	—
78	—	6005	8785	—	—	—	—
81	—	4490	6971	—	—	—	—
84	—	4780	3268	—	—	—	—
87	—	11936	7790	—	—	—	—
90	—	8066	7850	—	2296	—	—
Stimm.	—	9900	10544	—	—	—	—
98	—	10821	—	5895	3861	—	—
98	—	7043	—	2176	3805	3903	—
Stimm.	—	10419	—	7709	2408	2958	—
1903	—	6771	—	1782	5842	—	—
Stimm.	—	11081	—	—	8017	—	—
1907	—	11641	—	4766	5790	—	—

Sangerhausen. Nur noch fünf Tage trennen uns von dem Tage, an dem das Volk Abrechnung halten kann mit seinen Verrätern. Am Montag abend soll in der Schwelgerbühne eine letzte Versammlung der Kampftruppen stattfinden. Erscheine jeder Genosse und jede Arbeiterfrau in der Wahlleiterklasse

ung und bringe er auch seine Freunde, Nachbarn und Kollegen mit. Das Nähere ist aus dem Inserat in heutiger Nummer zu ersehen.

Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz.

Wahlkreistag am Wittenberg, Kleinwittenberg und Biederitz!
Am Dienstag abend von 8 Uhr an findet eine Flugblattverbreitung statt. — Ausgabe des Materials in Wittenberg bei Freudenberg (Kaufstraßenende 15), für Kleinwittenberg und Biederitz bei Karl Krüger (zur Linde). Empfängerlich jedes Wahlkreistages ist es unbedingt an dieser Arbeit teil zu beteiligen.
Der Kreisverband.

Endlich erreicht!

Herr Dove, der Fortschrittswahlmann, wird aufgezogen haben, denn endlich hat er erreicht, was er so lange schon ersehnte. Es ist da, hinter dem gelben Leinwand, was heulende Fäden, um das man bettelt wie ein Fingerring. Endlich ist es erschienen, nämlich die offizielle Erklärung der Nationalliberalen zur Unterstützung der Kandidatur Dove. In den Wittenberger Zeitungen erliegt der gefälschte Ausschuss und der Wahlkreisverband des Wahlkreises folgenden kurzen Aufruf:

„Auf Grund eines Wahlbündnisses für die Provinz Sachsen zwischen Nationalliberalen und Fortschrittler Volkspartei ist unter Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz der Fortschrittlichen Volkspartei zum politischen Wettbewerb zugelassen. (1) Wir unterstützen demnach hier die Kandidatur des Herrn Geheimen Justizrat Dove. Wir fordern unsere Anhänger in Stadt und Land auf, dieses ebenfalls eifrig zu tun und am Wahltag, den 12. Januar, ihre Stimme nur dem Herrn Geheimen Justizrat Dove zu geben.“

Ob die Fortschrittler und insbesondere Herr Dove mit dem Wortlaut besonders erbaudt sind? Wir glauben's kaum.

Die Wähler aber wissen nunmehr ganz genau, was sie von Herrn Dove, dem Kandidaten der nationalliberalen Schramm, zu erwarten haben: Neue unethische Steuern, weil Herr Dove für alle Witterungsverlagen interveniert, neues neues Lebensmittelpreissteigen, weil Herr Dove Zugeständnisse an das Wirtschaftsprogramm der Nationalliberalen machen muß, für erhöhten Volksschul, also für höhere Brot- und Fleischpreise eintreten. Er muß aber auch neuen Arbeiterentzehrungen seine Zustimmung geben, weil er die Kohlen des Revolutionärs der Arbeiter, die Nationalliberalen, zu Dunsdengehoßen hat. Herr Dove wird aber auch neue Verschlechterungen der sozialen Verhältnisse gutheißen müssen, weil ja die Nationalliberalen die Parole ausgegeben haben: „Schluß mit der Sozialpolitik!“ — Nach alledem ist der Dovesche Kandidatur gleichbedeutend mit einer rechtsdrehenden. Die Kampfpunkte muß aber im Interesse der Freiheit und des Fortschritts lauten: Gegen rechts! Also müssen alle freisinnigen Elemente des Kreises dafür sorgen, daß der einzige linksstehende Kandidat gewählt wird, der Gen. Julius Gildewand!

Die bunten Mäntel des Fanatismus.

Obwohl es den Fortschrittswahlmann mit Mühe und Not gelungen ist, die Nationalliberalen bei der Stange zu halten, das heißt, sie endlich dazu zu bringen, für Dove einzutreten, bilden die Dove-Teufel in die Zukunft. Schon ein flüchtiger Blick auf die Ergebnisse der bisherigen Wahlen läßt erkennen, daß der Zeitpunkt nunmehr gekommen ist, wo der Liberalismus auch in unserem Wahlkreise abgewirtschaftet hat und aus der Schwandl gebracht wird. Um dies noch einmal zu verhindern, hat der Fanatismus den Fortschrittswahlmann nicht nur seine Goldstücke und die gefälschten Wählerstimmen, sondern vor allen Dingen seine bunten Wahlplakate für die zur Verfügung gestellt. Man muß sagen, daß sich die Großkapitalisten ganz bezüglich darauf betheiligen, den Wahlkampf recht vielseitig und recht farbenprächtig zu gestalten. Betrachten wir einmal die unter die Waffen geführten Flugblätter. Das Flugblatt Nummer 25 betitelt sich: „Wund der Landwirtschaft und Mittelstand.“ In diesem wird überaus fargelegt, wie der Mittelstand durch die Warenverkauf und Zentralanlaufstellen des Bundes schwer gefährdet wird. Es wird dort vorgeredet, daß die bereits mehrfach erwähnte Verkaufsstelle in einem einzigen Jahre aus den gezogenen Zwischengewinnen für die Organisation des Bundes 800000 Mk. für die agrarische Politik 700000 Mk. und für die Bundesorganisation 120000 Mk. abgeführt hat. Im Jahre 1900 betrug der amtlich ausgegebene wesentlich auf Kosten des Mittelstandes erzielte Gewinn der Verkaufsstelle rund 820000 Mk. Davor liegt es uns fern, etwa gar den Wund der Landwirtschaft zu betheiligen, wir wollen aber den Fansatidern zeigen, daß sie in dieser Beziehung zuerst einmal bei sich Einkehr halten sollten. Gerade die Anhänger des Fanatismus sind es jumeist, deren Laten mit den Worten in schroffem Widerspruch stehen. Fragen wir sie einmal, wo sie ihre Heilswörter, Delikatessen, Anzüge, Kleider, Schuhe, Lurum, wo sie ihre Lebens- und Genussmittel, ihre Gebrauchs- und Beharshausmittel, herbeziehen. Da kriegt ein Schneider höchstens mal eine Dose, weil die Frau es nicht verliert oder gar keine vorhanden ist, um den Soldatenbrot einzuführen. Kommt dann der Schneider, dann ist es noch zu viel, was er für die Arbeit verlangt. „Ihr Deutscher und Ehrwürdiger, geht hin und ziehet den Waffen aus euerem Auge, alsdann

ziehet den Spitter aus dem Auge eurer konterativen Nachbarn“ — welche auch nicht weniger mit Demagogie arbeitet.

Das Flugblatt Nummer 26: „Detailisten und Fanatismus, bringt zum Ausdruck: „Es ist allgemeine Überzeugung, daß der Kleinhandel zu den bedrängtesten Gliedern des deutschen Wirtschaftens gehört.“ Auch diese soll der Fanatismus über den Weg unterführen. „Es ist nicht das Warenangebot für deutsche Kreuze in Berlin, wobei die der Beamten ihre Waren besziehen? Wozu für die Warenangebot der großen industriellen Betriebe (A. B. der Steppeler Werke) und große Wärfereien, a. B. der Wärfelbacher Gewerkschaft da? Wieviel zum Gegen und zur Wohlthat der Arbeiter? Wenn man unter anderem auch die Beförderung der Wandellager verlangt, so ist das doch nur Lohn. Sind es nicht die Großfabrikanten, welche Herdard indirekt ihre Waren umsetzen? Das man sich selbst beschämen will, das soll der arme Mittelstand glauben!

Die Rechte des deutschen Handels und Gewerbes sind in den Parlamenten trägt das Flugblatt Nummer 27 als Ziel und soll darlegen, wie benachteiligt Handel, Gewerbe und Industrie gegenüber der Landwirtschaft in den Parlamenten sind. Eine neue Wahlkreisstellung wird gefordert. Die Vertreter des Großkapitals kommen sich aber gegen eine solche, genau so, wie sie Gegner der Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen sind.

Im Flugblatt Nummer 28 soll die Entwicklung der Industrie fargelegt werden, um auch sie als einen Faktor hinzustellen, dem seiner Größe und Stärke entsprechend mehr Einfluß in den Parlamenten, Kreisen und kommunalen Körperschaften gewährt werden muß. Alles, was nicht Agrarier und Arbeiter ist, soll hier unter einen Hut gebracht werden. „Schulfabrikant oder Heiner Kaufmann, deren Interessen doch wahrlich niemals dieselben sind, sollen an ein und demselben Stränge ziehen. Ist es nicht ganz natürlich und der Entwicklung der Dinge entsprechend, daß gerade der kapitalistische Großbetrieb, welchem die Herren, die an der Spitze des Fanatismus stehen, angehören, den Kleinbetrieb immer mehr und mehr ausschalten? Wögen die Sandwörter und Kleinhandler nachdenken, wie oft die Laten bürgerlicher Abgeordneter den vor der Wahl gegebenen Versprechungen zuwiderlaufen!

Das Spiel treibt der Fanatismus jetzt darauf, indem er die Mittelkämpfer vor den Wogen der Großfanatismen spannen will. Nach den Wahlen stellt es sich wieder mit Sicherheit heraus, wer der Gemeinere ist. Langsam scheint der Mittelstand das ja auch schon begriffen zu haben. Sandwörter, Handel und Gewerbetreibende, quittiert den mit der nationalen Ehrfurcht haustierenden Patrioten ihre Laten, den Verrat, den die bürgerlichen Parteien aller Schattierungen an eud während der letzten Legislaturperiode begangen haben. Stürzt und unterstürzt eure Abnehmer, die Arbeiter, indem ihr eure Stimme dem Kandidaten der Arbeiterpartei, der Sozialdemokratie, dem Gewerkschaftssekretär Julius Gildewand abgibt!

Wittenberg. Inwieweit ein Leberfall auf ein junges Mädchen. Diesmal hatte sich der Bürde den Keinen Was vor dem Kunde-Denkmal als Toten ausersuchen. Als ein junger Mädchen in der bestimmten Pantheist habet, wurde ihr von einem auf sie aufbringenden jungen Deutschen das Schicksal mit a. 17. Inhalt entziehen. Reider entkam der Dief auch hier wieder, da er immer in der Nähe von Gebäuden seine Laten vollbringt. Er wird als ein 17 bis 18 jähriger junger Mann in hundert Mann und Gut gefestigt. Öffentlich geizigt es, den Sanitätsdienstreiber bald zu erwischen.

Biederitz. Eine geborene Ordnungsfäule. Der aus dem Eitenprozeß des Westfälischen Steine von der Dumas mitabirz Reinsdorf bekannte Wilhelm Ritt von hier, hatte sich in der letzten Verhandlung vor dem Schöffengericht zu Wittenberg wegen Mordes gegen die Staatsgewalt und des tätlichen Angriffs gegen den Wahlmeister Sörgel zu verurteilen. Ritt hatte im Herbst von der Biederitzer Fürst Kohlschön entlassen. Als nun der Eigentümer mit dem Gendarmen Hausführung vornehmen wollte, vergriff sich R. an dem Beamten. Gleich er bei der Verhandlung alles bestritt, wurde er durch die Beweisführung überführt und mit drei Wochen Gefängnis bestraft.

Wahlkreis Cörgan-Liebenwerda.

Ein offenes Bekenntnis.

Das wesentlich zur Aufführung der Wähler beiträgt, legte in einer Versammlung in Annaburg der Kandidat des Landwerkbundes, Tierarzt Wehler, ab. Er will sich im Falle seiner Wahl der Wirtschaftlichen Vereinigung anschließen, für die Anhänger der Gewerkschaft und „Lebung der Landwirtschaft“ eintreten. Dann will er die goldene, rote und weiße noch alles was für Internationalen bestämten. Den Konsumvereinen will er den Krieg erklären. — Lasse man dem sonderbaren Bestigen bis zum 12. Januar sein Inbildes verzeihen. Dann rede man große Freiheit über ihm. Gilt's noch in der Versammlung die Entschlo, daß der Referent auf den Fanatismus lospaukte, während der Leiter der Versammlung Mitglied des Fanatismus ist.

Cörgan. Der Wahlkommissionär macht bekannt, daß er zur Ermittlung des Ergebnisses der am 12. Januar satigen haben Reichstagswahlen im Wahlkreise Liebenwerda-Cörgan auf Dienstag, den 16. Januar, normtalls 10 Uhr, im Sitzungssaale des Kreisamtes hierorts Termin anberaumt habe, zu welchem jedem Wähler der Zutritt gestattet ist.

Grosser Inventur-Räumungsverkauf

Blusen-Anzüge	jetzt 2 ⁹⁵ M.	Leibchen-Hosen	jetzt 75 Pf.	Besonders preiswerte Artikel aus meinem Inventur-Verkauf.	Herren-Winter-Joppen	jetzt 4 ⁰⁰ M.	Bunte Oberhemden	jetzt 2 ⁹⁵ M.
Prinz-Heinrich-Jacken - Anzüge	jetzt 5 ⁷⁵ M.	Knaben-Pyjaks	jetzt 4 ⁰⁰ M.		Herren-Stoff-Hosen	jetzt 1 ⁶⁵ M.	Ulster-Hüte	jetzt 1 ⁸⁵ M.
Knaben-Joppen	jetzt 2 ⁹⁵ M.	Knaben-Sport-Hemden	jetzt 95 Pf.		Herren-Ulster	jetzt 17 ⁰⁰ M.	Kragenschoner	jetzt 45 Pf.
							Selbstbinder	jetzt 75 Pf.

In der Spezial-Abteilung für „Herrenstiefel“ haben ganz außergewöhnliche Preisberatsungen stattgefunden.

Herren- und Knaben-Moden.



Halle a. S., am Markt.

Inventur-Ausverkauf!

Wir verkaufen zu bekannt **tief herabgesetzten Preisen, zum Teil unter der Hälfte** des früheren Preises, um eine weitgehende Räumung unserer Lager zu erreichen.

— Aus den grossen Beständen empfehlen wir besonders: —

Grosse Posten

- Reinwoll. Mohair-Chevron** ca. 90 cm breit **1⁰⁰**
 Ausverkaufspreis per Mtr. Mk.
- Reinwoll. Mohair-Chevron** mit feinen Streifen **1²⁵**
 Ausverkaufspreis per Mtr. Mk.
- Kostümfeststoff** Panamabindung, extra schwere Qual. **2⁰⁰**
 reine Wolle, 110 cm breit
 Ausverkaufspreis per Mtr. Mk.
- Kostümfeststoffe** in englischem Geschmack, besond. gute Qualität, 130 cm breit **2⁵⁰**
 Ausverkaufspreis Mk.
- Nouveautés** hübsche, freundliche Muster 90 cm breit **90 Pf.**
 Ausverkaufspreis per Mtr.
- uni grau Satin-Beige** reine Wolle, schwere Qualität **1⁰⁰**
 Ausverkaufspreis per Mtr. Mk.

Grosse Posten

- Pelzwaren** schöne Exemplare, ohne Rücksicht auf bisherigen Preis! **4⁰⁰**
 Ausverkaufspreis Mk. 6,00
- Tibet** weiss, 240 cm lang **6⁰⁰**
 Ausverkaufspreis Mk.
- Tibet** schwarz, 200 cm lang **9⁰⁰**
 Ausverkaufspreis Mk.
- Nerz-Murmeltier** 190 cm lang **10⁰⁰**
 Ausverkaufspreis Mk.
- Skunks** 180 cm lang **27⁰⁰**
 Ausverkaufspreis Mk.
- Skunks-Opossum** 190 cm lang **18⁰⁰**
 Ausverkaufspreis Mk.
- Muffen, Kolliers, Stolen, Pelzschals** in allen modernen Arten besonders billig.

Grosse Posten

Seidenstoffe

- Louisine** reine Seide, schöne, spart. Streif., mittel u. dunkel **95 Pf.**
 Ausverkaufspreis per Meter
- Messaline** reine Seide, helle Streifen **1²⁵**
 Ausverkaufspreis per Meter Mk.
- Schwarze Seiden** einfarbig und gemustert, ganz besonders billig.
- Blusen-Samte** in gestreift und gemustert **1⁰⁰**
 Ausverkaufspreis per Met. Mk. 1,25

Ein Posten Weisswaren

bestehend aus **Bäffchen, Jabots, Kragen**, leicht angestaubt, zum Aussuchen, jetzt per Stück **50, 35, 25, 15 Pf.**

Ca. 500 Meter Kleider-Besätze

Wert per Meter Mk. 6,00 bis 50 Pf. **10 Pf.**
 zum Aussuchen per Meter 2,25, 1,50, 75, 50, 25, **45 Pf.**
Tüllstoffe jetzt per Meter 95, 75, 65, **25 Pf.**
Schleiertulle alle Farben, jetzt per Meter **25 Pf.**

Grosse Auswahl

- Garnierte Kleider** in eleganten Ausführungen **14⁵⁰**
 Ausverkaufspr. Mk. 28,00/21,00
- Kostüme** aus marine und schwarz Kammgarn u. Modestoffen, neueste Macharten **9⁰⁰**
 Ausverkaufspreis Mk. 19,50/14,50
- Kostümröcke** aus marine Cheviot und Stoffen englischer Art. **2⁷⁵**
 Ausverkaufspreis Mk. 6,75/4,80
- Plüsch- und Samt-Konfektion** ganz bedeutend ermässigt
- Tuch- und Kammgarn-Paletots** **8⁰⁰**
 Ausverkaufspreis M. 18,00/13,50
- Englische Paletots** aparte Sachen **3⁵⁰**
 Ausverkaufspreis Mk. 9,50/7,00
- Flausch-Paletots** grosses Farbensortiment **10⁵⁰**
 Ausverkaufspr. 17,00/13,00
- Konfirmanden-Jacken** ganz gefüttert mit verschiedener Garnierung, zum Aussuchen. **3⁰⁰**
 Ausverkaufspreis Mk.

Grosse Posten

- Barchent-Blusen** Ausverkaufspreis Mk. 1,75/1,35 **85 Pf.**
- Woll-Blusen** verschiedene Garnituren, **3⁰⁰**
 Ausverkaufspreis Mk. 6,25/4,75
- Seiden-Blusen** in vielen Farben **4⁵⁰**
 Ausverkaufspreis Mk. 9,00/7,25
- Spitzen-Blusen** teils auf Seide, weiss und écaré **3⁰⁰**
 Ausverkaufspreis Mk. 7,50/5,25
- Washblusen, Washkostüme, Washpaletots** enorm billig.

Ein Posten

gute deutsche und englische Herren- und Knabenanzug- u. Ueberzieherstoffe sowie Reste ganz bedeutend unter Preis.

Vorrätige Knaben-Konfektion

wird erstaunend billig abgegeben.

- Weisse Oberhemden** Ausverkaufspreis Mk. **2⁹⁵**
- Bunte Oberhemden** Ausverkaufspreis Mk. **2⁹⁰**
- Farbige Garnituren** Ausverkaufspreis **85 Pf.**
- Selbstbinder** Ausverkaufspreis **40 Pf.**
- Farbige Kragenschoner** Ausverkaufspreis **45 Pf.**

Ca. 5000 Meter

Spitzen und Einsätze in Tüll, Spachtel, Valenciennes, ohne Rücksicht auf den früheren Wert, jetzt per Meter **28, 18, 12, 8, 5 Pf.**

Ein Posten

Handarbeiten

in gezeichnet, angefangen und fertig gestickt zum Teil unter Einkaufspreis.

Grosse Posten

- Drell-Handtücher** weiss, 50/110 cm. **1⁷⁵**
 Ausverkaufspreis 1/2 Dtz. Mk. 1,95
- Drell-Handtücher** Halbleinen, extraschwere Qualität, 48/110 cm **2⁷⁰**
 Ausverkaufspreis 1/2 Dtz. Mk.
- Jacquard-Handtücher** Halbleinen, hübsche Blumenmuster, 48/110 cm **2⁵⁰**
 Ausverkaufspreis 1/2 Dtz. Mk.
- Gerstenkorn** weiss, mit roter Kante, 48/100 cm **1⁴⁵**
 Ausverkaufspreis 1/2 Dtz. Mk.
- Drell-Handtuch** Reinleinen, grau gestr., 48/110 cm **2⁶⁰**
 Ausverkaufspreis 1/2 Dtz. Mk.
- Handtuch-Drelle**
- Serie 1, grau, Halbleinen, per Mtr. **27 Pf.**
- Serie 2, grau, Reinleinen per Mtr. **37 Pf.**
- Serie 3, Reinleinen, Militärdrell . . . per Mtr. **42 Pf.**
- Karierte Wischtücher** Reinleinen **1⁴⁵**
 Ausverkaufspreis 1/2 Dtz. Mk.

Ein Posten Möbel-Cretonnes

in vielen hellen und dunklen Mustern p. Meter **50 Pf.** statt 50 Pf. jetzt

Einz. Tüll-Bettrückwände u. Bettdecken-Stores, Dekorationen in Plüsch, Leinen u. Tüch von Mk. **4⁰⁰ an**

Läuferstoffe in Plüsch, Tapestry, Jute ganz enorm billig.

Moquette-Plüsch 180 cm breit, assort. Muster, **18⁰⁰** Bezug 4 Mtr. aus. Mk.

Teppiche, zurückgesetzte Muster und mit kleinen Webfehlern, ebenso Resto für 1-3 Fenster, bedeutend unter Preis.

Abgepasste Gardinen, bedeutend unter Preis.

Damen-Wäsche

Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Nachtjacken, Matinee, weisse Unterröcke, Anstandsröcke, zum Teil am Lager oder durch Dekoration angestaubt, werden enorm billig verkauft.

Grosse Posten

Unterröcke in Seide, Tuch, Moiré, Luster.

Haus-Schürzen, Tändelschürzen, Schürzen für Mädchen u. Knaben ausserordentlich preiswert.

Ein Posten Damen-Handtaschen

Samt mit Goldbügel, Wert bis Mk. 3,50 **1²⁵**
 jetzt Mk. 1,95, 1,45, 1,00

Leder und imit. Leder, Wert 12,50 bis 95 Pf. **75 Pf.**
 jetzt Mk. 7,50 bis 1,95, 1,25, 1,00

Ca. 1000 Stück Damen-Gürtel

Samt und Brokat, Wert b. Mk. 5,50, zum Aussuchen **30 Pf.**
 jetzt per Stück 95, 75, 65, 50, 38, **28 Pf.**
Washgürtel jetzt per Stück **48, 38, 28 Pf.**
Ledergürtel jetzt per Stück **95 65 48 Pf.**

Die jetzigen Preise sind auf jedem Gegenstand mit deutlichen Zahlen vermerkt und verstehen sich rein netto gegen Kasse.

Brummer & Benjamin,

Telephon 1067.

Grosse Ulrichstrasse 22/23.

2 Personen-Aufzüge.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 5

Halle a. S., Sonntag den 7. Januar 1912

23. Jahrg.

Mittelstand und Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratie will den Mittelstand vernichten, so wird besonders eifrig von den Parteien verkündet, die die kleinen Kaufleute und Gewerbetreibenden durch ihre Politik auf die schwerste schädigen.

Ein großer Teil des selbständigen Mittelstandes befindet sich in einer wenig beneideten Lage. Aber die Befürchtung, daß die Sozialdemokratie daran irgend welche Schuld trägt, ist ein ganz unverständiger Schwachsinn. Die Ursache der Notlage des Mittelstandes ist die kapitalistische Entwicklung, unter der auch die Arbeiter so schwer zu leiden haben.

Der moderne Großbetrieb in Industrie und Handel kann billiger arbeiten als der Kleinbetrieb. Infolge der Ausnutzung der Vorteile der Arbeitsteilung, der Anwendung vollkommener Maschinen, des Ankaufs von Rohstoffen im großen, sind die Aufwendungen, die notwendig sind, um ein bestimmtes Stück Ware herzustellen, in einer Fabrik geringer als in einem Handwerksbetrieb. Die großen Geschäfte im Handel müssen ihr Personal und ihre Geschäftsräume viel besser aus, als der kleine Kaufmann es vermag. In einem Warenhaus geht durch die Hände einer Verkäuferin eine größere Warenmenge als in einem kleinen Geschäft. Die Summe, die ein Warenhausbesitzer für Speise auf jeden Gegenstand schlagen muß, braucht daher nicht so groß zu sein wie in einem kleinen Laden. Auch wächst das notwendige Betriebskapital nicht in demselben Verhältnis, wie die Größe des Geschäfts zunimmt. Der Kapitalumschlag ist im Großbetrieb ein solcherer. Infolge des größeren Umsatzes dauert es im Durchschnitt nur kurze Zeit, bis die eingelaufenen Waren wieder in Geld umgesetzt werden, wofür von neuem Waren eingekauft werden können. Deshalb ist auch in einem großen Handelsunternehmen der Aufschlag, der für die Verzinsung des Betriebskapitals auf die Waren gelegt werden muß, geringer als in einem kleinen.

Die Überlegenheit des Großbetriebes ist in den einzelnen Wirtschaftszweigen verschieden groß. Daher ist er in manchen Erwerbszweigen schon längst überhandgegriffen, in anderen vollständig der Rückgang des Kleinbetriebes vor unseren Augen. Während in einigen Erwerbszweigen die Zahl der Kleinbetriebe noch sehr groß, ist im Einzelnen begriffen. Allerdings ist auch in diesen Erwerbszweigen die Lage der kleinen Geschäftsleute keine glänzende. Es ist eben in unserem Wirtschaftsleben nicht viel Platz mehr für selbständige Existenzen. Deshalb ist da, wo die Errichtung eines Unternehmens ohne großes Kapital noch möglich ist, die Zahl der miteinander konkurrierenden Unternehmer außerordentlich groß, so daß keiner auf einen guten Gewinn rechnen kann!

Wie kann den kleinen Gewerbetreibenden und Kaufleuten geholfen werden? Kann man das Rad der kapitalistischen Entwicklung zurückdrehen? Das geht nicht. Kein vernünftiger Mensch kann das wünschen. Arbeiten wir heute noch so, wie vor 50 Jahren, so wäre es in unserem Vaterland schon längst zu eng geworden für die Menschenmassen, die darin wohnen. Ohne die allseitige Steigerung des Ertrages der menschlichen Arbeit, die die kapitalistische Entwicklung mit ihren technischen Fortschritten gebracht hat, könnten wir heute in Deutschland nicht über 50 Millionen Menschen ernähren.

Auch die Parteien, die sich als besonders mittelstandsfreundlich gebärden, denken gar nicht daran, die Fabriken zu schließen. Wie manchen haben sie in ihrer Mitte, der sich die Vorteile der kapitalistischen Entwicklung sehr gut zunutze zu machen versteht! Was sie als besondere Mittelstandsfreundlichkeit darbieten, ist höchstens geeignet, dem Mittelstand Sand in die Augen zu streuen, um seine Stimmen bei den Wahlen zu fesseln. Was nützt's dem kleinen Handwerker, daß man die Führung des Reichertums von einer Prüfung abhängig macht? Kann er deshalb billiger verkaufen, besser mit dem Großbetrieb konkurrieren? Was nützen dem kleinen Kaufmann Umsatzsteuern, die von den Waren- und Kaufhäusern auf ihre Befestigten abgedeckt werden? Das einzige, was dem Gewerbetreibenden noch etwas helfen kann, ist eine gute Ausbildung. Die Sozialdemokratie tritt überall für die Ausgestaltung der Volks- und der Fach- und Fortbildungsschulen ein. Aber bei den Parteien, die die „Mittelstandsbreitung“ gepredigt haben, ist die Liebe für die Schule oft sehr gering.

Die Angehörigen der Parteien, die am Laufenen für den Mittelstand kämpfen, machen sich kein Gewissen daraus, ihn in Wirklichkeit auf schwerste zu schädigen. Oder glauben sie sich etwa, als Aktionäre in Gestalt von Dividenden klingendes Geld aus dem Ertrag von großen Unternehmungen zu beziehen, die hiesige Hunderten von Mittelstandsunternehmungen den Untergang bringen? Ueber die Arbeiterkonsumvereine schimpfen sie nach Noten, aber durch ihre land-

wirtschaftlichen Genossenschaften, unter der Führung des „mittelstandsfreundlichen“ Bundes der Handwirte, richten sie planmäßig Laufenen des Mittelstandes zugrunde. Und die Klagen über die schwere Beschaffenheit der Volkswirtschaft durch die Arbeiterpolitik hat man von konzentrierter Seite her mit beantwortet, daß man die Schuld auf den Zwischenhandel, auf die Fleischer und kleinen Kaufleute schiebt.

So sieht in der Praxis die Mittelstandsfreundlichkeit der Sozialdemokraten aus!

Unter der Steuer- und Zollpolitik derselben Parteien hat der kleine Geschäftsmann ebenso zu leiden wie der Arbeiter. Auch bei ihm muß überall getnaßt werden. Sein Einkommen will nicht mehr reichen. Die spärliche Lebenshaltung muß noch mehr herabgeleitet werden.

Aber nicht nur das, die Fortführung seines Geschäftes wird ihm erschwert, sein Einkommen vermindert. Wer sind denn seine Kunden? Die Proletarier sind es, die Arbeiter. Die vornehmsten Damen der reichen Welt kaufen doch nicht bei den kleinen Ladeninhabern. Steigt aber durch die Zoll- und Steuerpolitik alles im Preis, so sinkt die Kaufkraft des Arbeiters. Infolgedessen geht der Absatz des kleinen Geschäftsmannes zurück. Die Verteuerung aller Waren macht für den Geschäftsmann ein größeres Betriebskapital notwendig. Das zehrt ihm aber häufig nicht zur Verfügung. So kommt er in Schwierigkeiten, die ihm leicht verderblich werden können.

Das alles haben die kleinen Geschäftsleute den „mittelstandsfreundlichen“ Parteien zu verdanken.

Das Einkommen der kleinen Geschäftsleute ist im allgemeinen nicht größer, als jenes geringer wie das der Arbeiter. Gleich bieten ihm die Löhne des Kapitals. Die Selbständigkeit ist meist ein großer Nachteil. Die Abhängigkeit von Hausbesitzer und Lieferant der Wirtschaft. Wie der Arbeiter hat auch der kleine Geschäftsmann sein großes Kapital, das ihm ein arbeitsloses Einkommen bringt. Mit seiner Hände Arbeit muß er sein täglich Brot verdienen. Auch hat er durch aus keine gesicherte Existenz. In Krisenzeiten gehen Tausende kleiner Betriebe zugrunde. Der kleine Geschäftsmann ist ausgebeutet und gedemütigt wie der Arbeiter, und schwer lastet auch auf ihm unsere „göttliche Weltordnung“.

Daher gehören die kleinen Kaufleute und Handwerker in die Schicksalströme der für seine Befreiung kämpfenden Proletarier. Die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, in der sie eine Vertretung ihrer Interessen finden. Deshalb muß für sie am 12. Januar die Lösung sein: Wir wählen sozialdemokratisch!

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 6. Januar 1912.

Sonntag ist Flugblattverbreitung in Halle u. Saalkr.

Eine weitere Aufforderung an die Distriktsmitglieder erfolgt nicht, jeder hat sich einzufinden. Namentlich auch die Genossen, die Landortschaften belegen, haben ihre Tour unter allen Umständen zu erledigen, da es der letzte Sonntag vor der Wahl ist. Schlechte Witterung gilt nicht als Ausrede.

Die Distriktslokale, von denen aus die Verbreitung erfolgt, sind gestern im Blatte veröffentlicht worden.

Außer zur Flugblattverbreitung werden nun noch am Tage der Wahl — 12. Januar — eine große Anzahl von Genossen als Stimmzettelverteiler, zur Beschaffung der Wahllokale, zur Hilfe in den Distriktslokalen usw. gebraucht. Wir nehmen an, daß sich auch hierzu, wie bei früheren Wahlen, genügend Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern melden werden. Es ergeht nun an alle Beteiligten, die bereit sind, am Wahltag mit zu arbeiten, die Aufbereitung, sich am Sonntag, den 7. Januar, nachmittags 8 Uhr in den Distriktslokalen zu melden.

Und nun nochmals: Auf zur Agitation und auf zur Wahl, damit der Kandidat der Sozialdemokratie, Genosse F. Kunert, gleich im ersten Wahlgange den sicheren Sieg über die Gegner davonträgt.
J. A.: Karl Reimann. J. A.: W. Güldenber.

Die Massen heraus!

Kommt zu den Wählerverfammlungen!

Um noch einmal eine scharfe Stellungnahme zu den Gegnern zu ermöglichen, finden Versammlungen statt (siehe die gelblichen Anzeigen):

Am Sonnabend in:

Kollpart. Referent: Genosse E. Schöner. Berlin.
Hülberg-Wilmig. Referent: Genosse Hülberg.
Hülberg-Wilmig. Referent: Genosse Hülberg.
Dörm. Referent: Genosse Hennig.
CSMünde. Referent: Genosse Koenen.

Am Sonntag in:

Ammerbark. Referent: Genosse E. Schöner. Berlin. (Bei schlechtem Wetter im Dreierhaus Linddorf.)
Seeben. Referent: Genosse Hennig.
Leitlin. Referent: Genosse Gorb.
Teich. Referent: Genosse Koenen.
Könnern. Referent: Genosse Bod.
Kaltenmarkt. Referent: Genosse Berg.

Am Montagabend in:

Dieskau. Referent: Genosse Hülberg.

In Kietzeln findet die Parteiverfammlungen Sonntag nachmittags 8 Uhr statt. Früh um 8 Uhr Flugblattverbreitung; das Stimmzettel mit ausgetragten werden, wird um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erlucht.

Arbeiter! Arbeiterfrauen! Nehmt diese Versammlungen bis auf den letzten Pfah. Bringt jeder bei der Tagung noch zu gewinnen. Kein Bögen mehr! In wenigen Tagen fällt die Entscheidung über fünf Jahre deutscher Politik!

Das sozialdemokratische Wahlbureau

befindet sich Burg 42/43 III. Dort kann während der Zeit von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr die Einsicht in die Wählerlisten vorgenommen werden. Bei bringenden Angelegenheiten wolle man das Telephon Nr. 1478 benutzen.

Stimmzettel sind im Sekretariat jederzeit zu haben.

Der Strohhalm der Erbanfallsteuer.

Den Fortschrittler steht das Wasser am Hals. Sie sind nicht am Erlaufen! In Lebensängsten schnappen sie nach Luft, klammern sie sich an einen Strohhalm und schreien in letzter, höchster Not tausend heilige Versprechungen dem zu, der sie retten hilft! — Das ist der wahre Sinn eines Flugblattes der Liberalen, das uns loben mit der bekannten Nichtigkeit frisch auf den Tisch flattert, und das am morgigen Sonntag wohl im Kreise verbreitet werden wird. Gegen die Sozialdemokratie kennen die Fortschrittler in ihrem Schwachmuth keine andere Hilfe mehr als das Feiern über Revolution und Republik, das Schwanken des roten Lappens, mit dem man die Köpfe (den Kopf) retten möchte. Hat man sie erst so weit, dann fallen sie in dem Flugblatt durch einen Witz von angeblichen Forderungen der Liberalen vollends benebelt werden, um sie dann, wenn sie auf den Leim getreten sind, gehörig einzufleischen und über den Waffel zu barbieren, wie das bei der glorreichen Finanzreform die Liberalen so schimpflich verurtheilt. — Ihr ängstliches Umklammern des Strohhalmes der Erbanfallsteuer spricht deutlich genug. Sollte ihnen die Konvention dieses kleine Mittelchen bewilligen, damit sie dem Volk Sand in die Augen streuen können, dann bewilligen die liberalen Schreiber neue verheerende Lebensmittelfeuern, immer drauf los, auf Zerkel kommen heraus! Das haben sämtliche Freisinnführer anlässlich der Finanzreformdebatte rund und nett ausgesprochen. Der Hg. Bismarck hat als Führer und Fraktionsredner offiziell im Reichstag erklärt, daß die Freisinnigen bereit seien, einen entsprechenden Anteil an indirekten Steuern zu bewilligen. Der fortschrittliche Führer und Abgeordnete E. Schöner hat sich dieser Steuerbewilligungslust sogar gerühmt. In einem Artikel der Berliner Zeitung probte er öffentlich: nach Einbringung der Erbanfallsteuer vorlage

„haben Freisinnige und Rationalisten ohne Unterschied ihre Vereinnahmung, 400 Millionen indirekter Steuern unter der Voraussetzung zu bewilligen, daß weitere 100 Millionen durch mittelliche Verschleusen gedeckt würden, mit welcher Deutlichkeit erklärt. ... Die Freisinnigen waren in ihrer Besamtheit bereit, das Opfer neuer indirekter Steuern zu bringen. ... Eine Verständigung über die Form hätte sich beim Brandversicherungsgeheim und der Zehnfacher ebenso leicht finden lassen, wie sie beim Brausteuer gesetz schon gefunden war. ... Die Zehnfacher hätte in der liberalen Fassung sogar weit höhere Erträge gebracht.“

Morgen ist der erste grosse

Kehraus-Sonntag

bei

Schwendehals

Man muss die 8 Schaufenster sehen!

Alle neu ausgestattet!



Kostüme!

Schwarze u. farbige

Mäntel!

Sammet- und Plüsch-

Mäntel!

Fertige Kleider

in Wolle, Sammet etc.

Balkkleider!

Röcke u. Blusen

für jeden Zweck.



Telephon 2795

Bernhard Haeni

Gegr. 1882.

Halle a. S., Schmeerstrasse 2.

Korsetts. — Leibbinden.

Von heute an **Inventur-Ausverkauf**

zu weit über die Hälfte herabgesetzten Preisen.

Unser

Inventur-Ausverkauf

beginnt heute, Sonnabend, den 6. Januar.

Der kolossale Andrang der Käufer zeigt, dass sich jeder gern die enormen Vorteile dieses nur einmal im Jahre stattfindenden geschäftlichen Ereignisses zunutze machen will. Eine so günstige Gelegenheit, wirklich gute Waren zu so billigen Preisen zu kaufen, dürfte sobald nicht wieder geboten werden. Die gewaltigen Warenbestände müssen neuen Eingängen Platz machen, deshalb sind die Preise so niedrig gestellt. Verkauf nur gegen bar. Umtausch ausgeschlossen.

Wer für Hochzeiten, Geburtstage, Konfirmationen oder sonstige Gelegenheiten ein Geschenk braucht, benutze dieses aussergewöhnlich billige Angebot. Für verhältnismässig wenig Geld kann man gute, gediegene Waren erwerben.

C. F. Ritter

Halle a. S.
Leipzigerstr. 90.

Preisausschreiben für jeden Leser.

Folgt eine schwabende Rechtsstreit wegen unserer Wortmarke „Darman“ beabsichtigen wir, für das von uns seit Jahren nach patentiertem Verfahren hergestellte unter dem Namen „Darman“ in jeder Apotheke erhältliche Abführmittel fernerhin eine andere Bezeichnung zu wählen. Wir setzen zur Erlangung der Vorschläge für uns als Wortmarke geeignete, möglichst sinnigste kurze und wohlklingende Bezeichnung, welche die gesamte Anordnung der bisherigen Verpackung möglichst beibehalten gestattet, folgende Preise aus:

1 Preis von	Mark 1000 in bar
2 Preise je Mk.	500 — 400 —
3 Preise je Mk.	100 — 200 —
4 Preise je Mk.	50 — 500 —
5 Preise je Mk.	20 — 400 —
6 Preise je Mk.	10 — 500 —
7 Preise je Mk.	5 — 1000 —
Insgesamt Mark 4500 bar	

Ferner setzen wir Preise aus für die Einsendung von Urteilen über „Darman“ und zwar für die zu treffendste, auf eigene Erfahrung gestützte, in möglichst knappe Form gebrachte Beschreibung der Eigenschaften der Darman-Abführtabletten.

Es kommen hierfür zur Verteilung:

1 Preis von	Mark 1000 in bar
2 Preise je Mk.	500 — 1000 —
3 Preise je Mk.	100 — 200 —
4 Preise je Mk.	50 — 1000 —
5 Preise je Mk.	20 — 1000 —
6 Preise je Mk.	10 — 500 —
7 Preise je Mk.	5 — 2000 —
8 Preise je Mk.	5 — 2500 —
Insgesamt Mark 10500 bar	

Ausserdem vergüten wir jedem (auch nicht prämierten) Einsender die Anlagen für Einsendung des Bewerbungsschreibens mit Mk. 0.20 in Form eines Gutscheins.

Der Gutschein wird jedem Teilnehmer nach stattgehabter Prämierung gleichzeitig mit der Bekanntgabe des Ergebnisses der Preisverteilung überandt und von Apotheken in Zahlung genommen. Die Zerteilung der Preise erfolgt durch endgültigen unanfechtbaren Schiedspruch einer medizinischen pharmazeutischen Kommission. Zwischen gleichwertigen Einsendungen entscheidet das Los. Es werden nur solche Einsendungen berücksichtigt, die bis spätestens 15. Mai 1912 bei uns einlaufen. Die Preisverteilung erfolgt spätestens 1. Juni 1912 unter Kontrolle eines Kgl. Notars.

Darman-Werk Dr. Penschack, G. m. b. H.

Wir bitten dieses Inserat auszuschnneiden und aufzubewahren. Frankfurt a. M., E. 3.

Wichtig! Mein Achtung! Holz- und Kohlengeschäft. Haut- und Gemütsbehandlung befindet sich nicht mehr Schwefelstrasse 40. Louis Heymer.

Wohnungs-Anzeigen

Wohn. Schlafstellen, Subw. Strafe 5 v. Anst. Schlafst. Jacobstr. 60 III.

Ansichts-Postkarten empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Wohn. Schlafstellen, 1. Pod. 2. Str. Gefährte 31, Leben links.

Reparaturen VON **Goldsachen** werden billigst ausgeführt. Jeweller **Richard Voss**, Geiststrasse 46. Werkstatt mit elektrischem Betrieb.

Sanarienbühne! Ausser tiefenreichende Erleichterung, 4. 10. 15. 20. 25. u. 30. Preis, n. Ueber-eink. empf. Umtausch, Rückporto. Oberling, Charlottenburg, Osna-brückstr. 24.

Rheumatismus, Nicht, Inching, Herrentalenden teile ich gerne umsonst briefl. mit, wie ich, ... meinen aus-nollen Leben befreit wurde. Carl Baber, Mierliffen bei Neu-Ulm, Bayern.

Garantirt reisen **Blütenhonig** Pfd. 80 Pfg., empfiehl. Alb. Hampe, Leipzigerstr. 60, M. b. H. - G. - S.

Elegante Gehrock-Anzüge werden verfertigt. H. Brandt, Herren-Moden, Dachebornstr. 1.

Militärstiefel, neue u. getr. Halbstiefel, Langstiefel, ferner Schürschuhe, Grabschuh, Kinderstiefel, gr. Stiefel, Bol. u. a. Schuhe u. Stiefel m. gebr. Riemenleib, billig belohnt und repariert. J. Sternsch. Ritter Markt 11.

Wöchnerinnen kaufen gut und billig ihren Bedarf in Unterlagen, Verbandwatte, Irrigatoren, Steckbetten, Leibbinden, Milchziehern etc. im Spezialgeschäft von **C. Klappenbach**, Gr. Ulrichstrasse 61. Gr. Beruf 2674. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Großer Saison-Räumungs-Verkauf

Herren- u. Knaben-Konfektion!

Um die noch grossen Bestände modernster Konfektion vollständig zu räumen, verkaufe ich, solange der Vorrat reicht:

Herren-Ulster und -Paletots	Herren-Anzüge ein- und zweireihig	Herren-Hosen nur moderne Streifen	Knaben-Anzüge aus bl. Chevot u. Kammern	Knaben-Hosen aus Ia. Stoff-Resten
Serie I 13 ⁵⁰	Serie I 9 ⁷⁵	Serie I 2 ²⁰	Serie I 2 ⁷⁵	Serie I 1 ¹⁵
Serie II 17 ⁷⁵	Serie II 13 ²⁵	Serie II 3 ⁷⁵	Serie II 3 ⁹⁵	Serie II 1 ⁵⁵
Serie III 20 ⁷⁵	Serie III 19 ⁵⁰	Serie III 4 ⁹⁵	Serie III 4 ⁹⁵	Ein grosser Posten 1 ⁹⁵
Serie IV 29 ⁷⁵	Serie IV 22 ⁷⁵	Serie IV 6 ⁹⁵	Serie IV 6 ²⁵	Arbeits-Hosen 1

Alex Michel, Halle a. S. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Beachten Sie die Schaufenster.

Alle Parteischriften zu beziehen durch die Volks-Buchhandlung. Makulatur verkauft die Genossenschaftsdruckerei.

Inventur-Ausverkauf

welcher nur aller
zwei Jahre stattfindet,

beginnt Freitag, den 12. dieses Monats.

Grosse Posten emaillierte Geschirre, Glas, Porzellan, Steingut, Nickel- und Luxus-
waren, Holzwaren, Figuren, Nippes, Gaskronen und -Ampeln, Petroleumlampen etc.
sind aus unseren sehr umfangreichen Lagern aussortiert.

Die Preise haben wir
ganz
bedeutend, oft weit unter die Hälfte, herabgesetzt.

Die zum Ausverkauf kommenden Waren sind im
Lichthof auf Tischen übersichtlich ausgestellt.

Günstigste Gelegenheit, Küchen-Einrichtungen
:: ganz besonders billig einzukaufen. ::

Burghardt & Becher,

Leipzigerstrasse 10.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Bei Husten, Asthma

Atmenot, Bronchialkatarrh, überhaupt bei Katarrhen der Atmungs-
wege, Verschleimung, Nachtschweiß, Influenza, Schlaflosigkeit, Kratzen
im Halse, Erkältung usw. hat schnell und sicher, oft schon über
Nacht, mit wunderbarem Erfolge **Pohl's Spezial-Methode** (Bestand:
Liberische Kräuter, Karmeliter-Tropfen, Wacholder-Bonbons), ge-
wirkt. Garantiert unschädlich. Zahlreiche Dankeschreiben. Alles
zur Kur Erforderliche M. 5.—, Nachnahmespesen extra. Nur echt
bei **Georg Pohl, Berlin, Mohnstaufenstr. 69.**

Frische Makronen,
pro Pfund 1 Mark 20 Pf.,
zu haben bei
**Carl Wood, Breitestr. 1,
Marktplatz, im
Turm, u. Leipzigerstr. 61/62.**

Haushaltungsbücher

für alle Tage des Jahres,
für jede Familie und einzelne Personen passend.
Preis 1 Mf.
Küchen- und Wirtschafts-Buch 1912.
Preis 50 Pf.
Volks-Buchhandlung, Satz 42/43.

Arbeiter-Liederbuch

für
Waffen - Gefang.
Preis 5 Pf.
Zu beziehen durch alle Aus-
träger und
**Die Volksbuchhandlung,
Satz 42/43.**

Für die neue Wohnung!

Auf Abzahlung!

Möbel	Anzüge
für 45 M., Anz. 3 M.	für 24 M., Anz. 4 M.
für 95 " " 6 "	für 35 " " 6 "
für 180 " " 12 "	für 48 " " 8 "
für 285 " " 22 "	für 58 " " 10 "
für 360 " " 28 "	für 68 " " 15 "
für 450 " " 35 "	

Eleg. schicke Fassons,
1- und 2-reihig.
Einzeln Möbel von 2 Mk. Anzahlung an.
**Damen - Paletots, Anzahlung
Röcke, Kostüme, 5 Mk. an**
von
Alles im bestrenommierten, vornehmen und eleganten
Möbel-Ausstattungs-Geschäft
N. Fuchs
Halle a. S.,
am Gr. Ulrich-
str. 66, I. II u. III.
Kredit nach auswärt. streng diskret.
Wagen ohne Firma.

Möbelfabrikler

für weiße und lackierte Einrichtun-
gen von einer modernen ab-
strichen Spezialfabrik für deu-
sche Gestaltung bei hohem Ver-
dienst gefühlt.
Angebotungen unter Chiffre
V. N. 122 an die Exp. d. Zf. erbet.

Maler-Lehrling

unter **Privat-Mittagsstift**
1. mäß. Breit. 12-2 Uhr, 1. Haupt-
auch abds. Friedhofstr. 6, I. G.

Werkzeuge, Eisenwaren

in nur gut. Qualität empfiehlt
Paul Schaefer,
Merseburgerstr. 4.

Zentralverband der Brauerei- und Mühlenarbeiter

Nachruf.
Donnerstag, abends 1/7 Uhr,
stark unter Solleg
Ernst Bruchheim
plötzlich infolge eines Unfalles.
Sein Andenken werden wir
stets in Ehren halten.
Die Beerdigung findet Son-
ntag, nachmittags 1/2 Uhr, vom
Friedhof abds. statt.
Um zahlreiche Beteiligung
erucht
Der Vorstand.

Nachruf.

Am Freitag entfiel nach
langer Krankheit unsere liebe
Kollegin
Berta Kwozalla.
Wir werden der Ent-
schlafen stets ein trauer-
volles Gedenken bewahren.
Die Kollegen und Kolleginnen
der Firma **W. Schmeil.**

Todes-Anzeige.

Mittwoch abend starb plötzlich
und unerwartet unser Solleg-
bruder
Paul Schaefer.
Ein ehrendes Andenken be-
wahrt ihm
**Die Gleichgesinnten
Arbeiter - Liedertafel.**
Am 5. Januar, vormittag um
11 Uhr, verschied nach schwerem
Leiden unsere liebe Tochter
Berta Kwozalla
im Alter von 19 Jahren.
Um ihres Weils bitten
Richard Franz
nicht Trau und Beerdigen.
Die Beerdigung findet Sonntag
nachmittag 8 Uhr von der Leiden-
halle des Friedhofes aus statt.

Inventur-Ausverkauf

vom 2. Januar 1912 beginnend.

Eine wirklich günstige Gelegenheit billig einzukaufen.

- Linoleum-Läufer p. Mtr. 1.25 Mk., 1.15 Mk., 95 Pf., 85 Pf., **55 Pf.**
- Linoleum-Teppiche ohne Kante 5.60 Mk., 4.50 Mk., **3.00 Mk.**
- Linoleum-Teppiche mit Kante 8.25 Mk., 7.50 Mk., 6.50 Mk., **5.75 Mk.**
u. s. w.
- Linoleum vom Stück 200 cm breit
per Meter 1.50 Mk., 1.45 Mk., **1.30 Mk.**
- Linoleum-Vorlagen 1.25 Mk., 1.10 Mk., 50 Pf., **30 Pf.**
- Wachstuch-Reste, Gummi-Spitze
Größe ca. 65x100 30 Pf. per Mtr. 15 Pf., 10 Pf., **5 Pf.**
- Wachstuch-Tischdecken, Gummi-Tischdecken.
- Markt Taschen, Hosenträger
von 20 Pf. an. von 25 Pf. an.

Wringmaschinen

äußerst preiswert.

Trotz der billigen Preise noch 5% in Rabattmarken d. Rabattsparvereins.

Hugo Nehab

Haupt-Geschäft: Gr. Ulrichstr. 27, Filiale: obere Leipzigerstr. 66.
gegenüber „Goldenes Schiffchen“.
Auf Firma u. Hausnummer bitte genau zu achten.

**Möbel-
Ausstattungen**
v. 200, 350, 550, 800
bis 8000 Mk.
stets am Lager.
Einzeln Möbel
sehr billig, empfiehlt
Friedrich Peileke,
Möbel-Magazin,
Halle a. S.,
Geleitstrasse 25.
Gegründet 1888.
Eigene Tischlerei und
Polsterwerkst. i. Hause.

Arbeitsmarkt

Offene Stellen aller Berufe
in der Zeitung: **Deutsche Wagners-Post**
Erlangen 156.

Städtische Schulungen

zum Wegetarieren
suchen **Aderhold u. Müller,**
Gr. Ulrichstr. 42.

Bäckerlehrling

Offene gesucht.
R. Mahndorf, Weinberg 3.

Tapezierer-Lehrling

stellt ein
S. Weiß, Dekorateur, Eieg 181.

Hochbezahlte Vertrauensstellung.

Grosse, alteingeführte Assuranz-Gesellschaft mit allen
Branchen sucht für den hiesigen Platz und Umgegend zur
Wahrnehmung ihrer Interessen einen verkehrsgewandten,
platkundigen und strebsamen Herrn gegen hohes, festes
Gehalt und beachtliche Nebenbezüge als
Inspektionsbeamten
zu engagieren. — Sehr geeignet für Pensionäre bzw. für
Herren, die ihren Beruf ausüben oder ausüben wollen, mit
sehr gutem Einkommen verbundenen Selbstständigkeit
wechseln möchten. Gef. Offerten unter U. N. 1883 an den
Invalidentank, Magdeburg, erbeten.

Walhalla-Theater
 Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.
 Gastspiel (täglich abends 8 Uhr):
Original (O. P.) Parisiana.
 Direktion: S. Rachmann und L. Morteau.
„Die G'schamige“.
 Ein Dialog zum Bilde von Freih. v. Kecknick.
Der größte Schläger der Saison.
 In Wien, Berlin über 1000 mal aufgeführt.
 Mit Vera Forest u. Erika v. Valberg in den Hauptrollen.
Das starke Stück. Schmetterlinge.
 Schwaak von Jul. Horst. Lustspiel v. O. Eisenbach
 und C. v. Zoaka.
„Der Brandstifter“.
 Stöckel von Hermann Meyermann
 — mit Erika Baran in den 7 Hauptrollen.

Walhalla-Theater
 Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.
 Sonntag den 7., Mittwoch den 10., Sonnabend den 13.
 und Sonntag den 14. Januar
Gr. Schüler- u. Familien-Vorstellung.
 Direktor Otto Ergmanns berühmte
Marine-Schauspiele
 u. a.: Deutschlands Macht zur See.
Unsere lenkbare Luftflotte.
 Moderne aktuelle kinematographische Vorstellungen.
 Anfang 4 Uhr. Ermäßigte Preise.
 Vorbestellungen werden an der Tageskasse entgegen genommen.

Volkspark
 Parteilose Genossenschaft! Unterstellt dem eigenen Kasse!
 Tel. 1107. Burgstrasse 27. Tel. 1107.
Angenehmer Familien-Aufenthalt!
Vorzügliche Küche. Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Kräftigen Mittagstisch 50 Pfg.
Gutgepflegte Freyberg-Biere.
Abends Stamm: mit Thüringer Kössen.
Sonnabend den 6. Januar:
Gr. Wähler-Versammlung.
Weihnachts-Vergnügen
 der Bühnenarbeiter.
Geöffnet bis 13 Uhr.
Sonntag den 7. Januar: BALL
 des Tabakarbeiter-Verbandes.
In den unteren Räumen:
„ Gemütliche Unterhaltung. “
 Es ladet freundlich ein
Die Geschäftsleitung.

Stadt-Theater
 in Halle a. S.
 Direktion: Geh. Hofrat H. Rickardt.
 Sonntag den 7. Januar 1912.
 nachmittags 3¹⁵ Uhr:
**12 Fremden-Verstellung an er-
 mäßigten Preisen.**
 — Jun 12. Male. —
 Novität!
Das Muekkantennstüchlein
 Operette in 3 Akt. v. Georg Sarto
 (Komponist des „Fischerstüchlein“).
 Abends 7¹⁵ Uhr:
„Carmen.“
 Oper in 4 Akt. v. Georges Bizet.
 Rosenöffnung 7. Anfang 7¹⁵ Uhr,
 Ende 11 Uhr.
 Montag den 8. Januar 1912:
 117. Abonnement-Vorst. 1. Viertel.
 Zum letzten Male:
Der Trompeter v. Saffingen.
 Romantische Oper in 3 Akten
 nach einem Vorspiel
 von Viktor Heibel.
Kaiser-Panorama.
 Die Kassenspiele in
Oberammergau.

Apollo-Theater.
 Direktion: Gustav Keller.
 Sonntag nachm. 4. abds. 8 Uhr:
2 gr. Vorstellungen.
 Dr. Hagens
Weißes Porzellan
 größte Schauerwürdigkeit!
Im blauen Licht
 Pracht-Veranstaltung, Stöckel
 von Léona Ferdi.
4 Oy - Ra
 Barifer Volkslieder.
Lisa Seebach.
 Das Götter-Phänomen
 mit 4 Diktoren Umfangs.
5 Longonells
 vorzüglich. Damen-Ensemble.
Joe Sunder
 urkomisch. Jongleur-Akt
 u. d. üb. erfh. Spezialitäten.

Passage-Theater
 Lichtspielhaus
 — Halle, Leipzigerstr. 88. —
 jeden Mittwoch und Sonnabend.
 Beginn der Vorstellungen:
 — Wochentags 8¹⁵ abds. 4 Uhr.
 — Sonn- und Festtags „ 3 “

PASSAGE-THEATER
 Halle a. Saale Lichtspielhaus Leipzigerstr. 88
 Programm vom 6.—9. Januar 1912:
Liebe macht blind.
 Dramatische Handlung aus dem Leben genommen.
Franz der Erste u. die junge Schloßherin.
 Dramatischer Schläger, wunderbar koloriert.
Merkt ist ein Spitzbube. Humoristisch. Schläger.
Das Hampitzofen. Originell und spasshaft.
Es lebe der Kredit. Komische Handlung.
Die Entstehung des deutschen Heeres. Eine die
 Jugend jedenfalls besond. interessierende Vorsthr.
Pathé-Journal.
 Herrliche Tonbilder und besonders gewählte Einlagen verschönern die Programme.
 Die Vorstellungen beginnen: **Sonn- und Festtags präzis 3 Uhr nachm.**
Wochentags präzis 4 Uhr nachm.
 Die Nachmittags- oder Kindervorstellung endet um 7 Uhr.
 Die Vorstellungen werden durch das Theaterorchester sinngemäss begleitet.
 ff. Restauration. ff. Restauration.
 Rauchen in allen Räumen des Theaters gestattet. Die Direktion.

Mittelpunkt, Nikolaistr. 12
 Sonntag, den 7. Januar er.
Familienabend. Kapelle Winterfeld.
 Anstich von ff. Bockbier. • Vereinszimmer noch frei.

Beobachten Sie einmal

 die Stiefel Anderer. Der mit
Erdal
 behandelte Schuh fällt Ihnen so-
 fort durch seinen wunderbaren
 Lackglanz auf.

Modernes Theater,
 Halle a. S. Geiststrasse 5. Halle a. S.
 Vom 6. bis 9. Januar 1912.
 Ein Sensationsprogramm: II. a.:
Der Stiefvater
 und
Die Not des arbeitslosen Familienvaters.
 Außerdem das reichhaltige Programm.
 Ab 7 Uhr nur für Erwachsene.

Glauchauer Ballsäle
 Sonntag den 7. Januar im kleinen Saal:
Unterhaltung.
 Freundl. laden ein Fr. Sachse u. Frau.

Saale-Briketts
 sind die besten und billigsten.
 Jedes Quantum ab Lager und frei Gellast
 liefert
Hallescher Kohlenhof
 Walter Trolle
 Dellitzscherstrasse 81. Telephone 1430.

Amerikan-Theater Schützenhaus Könnern a. S.
 Am 7. Januar von 3-8 Uhr: Vorführung für Kinder.
 von 8 Uhr an: Vorführung für Erwachsene.
 Montag d. 8. Jan. v. 8 Uhr an: Vorführung für Erwachsene.
 Um gütigen Zutritt bitten Hochachtungsvoll
 R. Hörig. W. Hoffmann.

Voranzeige. Voranzeige.
„Lindenhof“
 Halle-Kröllwitz.
 Sonntag, den 21. Januar:
Großer Mastenball.
 Otto Mutterlofe.

Randonlon-Orchester „Waldröschen“
 Sonntag den 7. ds. von nachm. 3
 abends 8 Uhr an in der Kaiser
 Wilhelmshalle, Merseburg:
BALL.
 Es ladet ein Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.
 Meiner geehrten Nachbarschaft zur Nachricht, daß ich im Grundstück
 Eichendorffstraße 20 ein
Papierwaren- u. Zigarren- u. Zigaretten-Geschäft
 eröffnet habe und bitte um gütige Unterstützung.
 Hochachtungsvoll **Alb. Lindahl.**

Wieder ein Sensationsprogramm! Schlager auf Schlager!
Die Braut des Erfinders.
 Roman aus dem Milieu des Eroberers der Luft. Spielzeit 30 Min. Sensationell! Gespielt von ersten Berliner Künstlern.
Fesselnd! Die Schmuggler. Spannend! Hochdramatisch!
Aufregend! Rezitation. Grandioses See-Drama. **Künstlermusik.**
Central-Theater, Amerikan-Theater, Germania-Theater,
 Leipzigerstraße 17. Gr. Ulrichstraße 90. Reilstraße 183.

Für die Zustellung verantwortlich: Rob. Zigner. — Druck der Gesellschaft „Sachse“ (G. S. M. S. S.). — Verleger: Hermann August, jetzt H. Zigner. — Druck: L. Halle a. S.

4. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 5

Halle a. S., Sonntag den 7. Januar 1912

23. Jahrg.

Der junckerliche Milliardenraub.

Alle Kraft angespannt zur Niederwerfung der Konservativen und Freikonservativen!

Der Tag der Abrechnung ist allgemach herangekommen. Es gilt jetzt, dem Junkerthum der Volksauswanderung den Todesstoß zu versetzen.

Wie ist es möglich gewesen, daß ein industriell entwickeltes Volk die politische Herrschaft einer agrarischen Ausbeuterklasse erteilt? Mit der mächtigen Industrialisierung Deutschlands war zwar die wirtschaftliche Bedeutung des Großgrundbesitzes mehr und mehr in den Hintergrund getreten. Dennoch verstanden es seine Träger, die Junker, diese Entwicklung in ihren politischen Folgen anzuhäufeln, das Bürgertum durch ihre Herrschaft über gewaltige Industrien und ihren riesenhaften Einkünften und Vermögen ohne den entscheidenden politischen Einfluß, während das Junkertum seine politische Macht ins Ungemessene erweiterte. In seinen Händen befindet sich der Staat, und mit brutaler Rücksichtslosigkeit benutzt es alle Mittel der Staatsgewalt, das gesamte Leben der Nation seinen Profitinteressen dienlich zu machen, das ganze Volk auszuwuchern.

In der Verwaltung äußert sich dieser Widerspruch zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung und der politischen Machtverteilung besonders kraß und deutlich, die wichtigsten Verwaltungszweige befinden sich im ausschließlichen Besitz des Junkertums. Zu den schlimmsten Folgen dieses Zustandes gehört

die **Wirtschaft in den Staats- und Reichsbetrieben.** Die Arbeiter und Angestellten sind ihres Sozialfortschritts beraubt, die Löhne, Gehälter und Arbeitszeiten werden nach den Wünschen des Großgrundbesitzes normiert. Mehr als durch alle sozialpolitischen Gesetze kann der Staat als Unternehmer die Löhne und Arbeitsverhältnisse des ganzen Landes beeinflussen, die Junker bewirken es, daß dieser Einfluß zugunsten des Geldjacks und zum Schaden der Arbeiterklasse betätigt wird. Es geht so weit, daß Staatsverwaltungen Betriebe, die große Staatslieferungen erhalten, zu veranlassen suchen, Arbeiter an der Ausübung des Sozialfortschritts zu hindern und Forderungen der Arbeiter, die auf Befreiung der Lebensverhältnisse gerichtet sind, abzulehnen. Dagegen werden den Großgrundbesitzern und den mit ihnen verknüpften Syndikaten der Schwerindustrie die Staatsaufträge enorme Preise gezahlt, die den Beweis liefern, daß die Behauptung von der Sparamie der preussischen Verwaltungen nur Gelugung hat in der Bezahlung der Angestellten und Arbeiter, nicht aber gegenüber dem Großkapital.

Während das Junkertum eine Vertiefung und Erweiterung des Verkehrs für die erwerbstätige Bevölkerung durch hohe Eisenbahntarife, Bahntarifensteuern usw. schafft, sorgt es dafür, daß **es selbst**

baurend teure Eisenbahngesetze gemacht werden. Der Großgrundbesitzer hat sich so für die Ausfuhr des billigen Eisenbahnverkehrs zu sichern lassen, die auch nicht ausserhalb der eigenen Höfen der Staatsbahnen waltenden werden. Diese finanziellen Zusammenhänge fördern die **berühmte Getreideliebesgaben-Wirtschaft.**

In Gestalt von Einfuhrzöllen beziehen die Großgrundbesitzer und Getreideexporteure als besondere Belohnung für die Versorgung des Auslandes mit billigem deutschen Getreide Prämien, durch die sich die Tribute des Volkes an den Großgrundbesitzer erhöhen und die Staatskassen ausgeplündert werden. Für den Doppelzucker Weizen beträgt die Ausfuhrprämie 5.50 Mark, für Roggen und Hafer 5 Mark und für Gerste 1.30 Mark. Seit dem 1. August 1908 bis zum 20. Dezember 1911 sind allein für Weizen, Roggen, Hafer und Gerste **rund an Ausfuhrprämien 333 255 792 Mark**

gezahlt worden. Die Verluste der Reichskasse aus dieser Gewährung von Ausfuhrprämien werden rechnergemäß zum Teil dadurch ausgeglichen, daß als Ersatz für die gefeierte Ausfuhr sich auch die Einfuhr erhöht, das Volk natürlich hat in jedem Falle den doppelten Schaden zu tragen, da sich durch die gewaltigen Entlohnung des Landes von Getreide die Preise entsprechend steigern. Die Roggenausfuhr ist indes durch die Zahlung von Ausfuhrprämien so hart gefördert worden, daß sie viel größer ist als die Einfuhr, so daß aus der Prämienzahlung für den Roggenexport der Reichskasse dauernde schwere Verluste erwachsen. Des Reiches Barverluste durch Roggenliebesgaben betragen seit dem 1. August 1908 **83 231 355 Mark.**

Allein in der Zeit vom 1. August bis 20. Dezember des Jahres belaufen sich die Verluste der Reichskasse für Roggenliebesgaben auf 18.33 Millionen Mark. Im Erntejahre 1910/11 überstieg sogar die Ausfuhrprämie unsere Ausfuhr, so daß für Getreideliebesgaben den Junkern in jener Zeit das Doppelte von 2.30 Millionen Mark gemacht wurde. An den Getreideliebesgaben lassen die Junker nicht rütteln, sie beziehen sie selbst in Zeiten allgemeiner und gefährlicher Teuerung und nahmen auch keinen Anstoß daran, daß durch diese Liebesgaben die

Selber der Witwen und Waisen geplündert

wurden. Um seine Teilnahme an der gefeierten Auswanderung des Volkes durch den Zolltarif von 1902 zu verhüllen, beantragte das Zentrum die Bestimmung, daß die Mehreinnahmen aus Getreideliebesgaben dem Witwen- und Waisenfonds zufließen sollen. Im Hinblick auf die kümmerlichen Ausweise für die frühere Arbeitelastung des Volkes durch den Zolltarif von 1902 sind aber die Witwen und Waisen nach betragen worden, denn die Mehreinnahmen sind eben durch die Zahlung der Roggenliebesgaben aufgefressen. Doch die Witwen und Waisen durch die Reichsversicherungsordnung für die im Interesse des Großgrundbesitzes erfolgte Minderung der für sie bestimmten Summen reichlich entschädigt worden, ist eine schamlose Lüge. Abgesehen von den dürftigen Pfrüngen, mit denen die Witwen und Waisen jetzt abgeseigt werden sollen, kommt noch hinzu, daß die Kosten dieser Witwen- und Waisenerziehung zum großen Teil von der Arbeiterklasse selbst getragen werden müssen. Schon deshalb kann keine Rede von einer Entschädigung der Witwen und Waisen für die entgangenen Millionen sein, die das Junkertum als Liebesgaben für sich in Anspruch nahm.

Über die Getreideliebesgaben stellen nur einen Bruchteil der Mehrerträge des Großgrundbesitzes dar, die er aus dem deutschen Volke herausholt. Nach Berechnung des Professors Lujo Brentano in einer Denkschrift über die Getreideliebesgaben die deutsche Bevölkerung an Zollausflüssen für Roggen, Weizen, Gerste und Hafer

	in die Reichskasse in die Taschen d. Auarier
1907: 1032 Mill. Mt.	131 Mill. Mt.
1908: 1038 " "	137 " "
1909: 998 " "	109 " "

Allein in den Jahren 1907, 1908 und 1909 flossen in die Taschen des Großgrundbesitzes aus diesen Getreideliebesgaben **2882 Millionen Mark.**

Nicht die deutschen Bauern, sondern allein die Großgrundbesitzer füllen mit diesen Ausgaben aus erhöhten Getreidepreisen ihre Kassen, nur 282 737 oder 4 904 762 Ackerbauern haben, wie einmündig nachgewiesen ist, überhaupt Vorteil von den Getreideliebesgaben, d. h. nur der kleinsten Teil. Den Löwenanteil an den Liebesgaben heimt natürlich nur eine verschwindend kleine Zahl von Großbetrieben ein.

Mit der Branntweinlinebesgabe

wurde im Jahre 1887 gegen die Liebesgabenpolitik eingeleitet, das die offene Volksausplünderung im Interesse der kleinen Junkerklasse legalisierte und schnell, wie die Geschichte der Getreideliebesgaben zeigt, zur üppigsten Entfaltung gekommen ist. Durch Befreiung von Verbrauchsabgaben in verschiedener Höhe unter gleichzeitiger Begrenzung der Produktionsmengen, erschlossen sich die Junker die Steuereinkünfte. Die Verbrauchsabgabe wurde vom fertigen Erzeugnis erhoben und betrug 70 und 50 Mark für den Hektoliter reinen Alkohol. Die konsumierte Menge ist niedriger als die Nachfrage, zur Deckung des Konsums wurde also Produktion über die Konsummenge hinaus erforderlich. Da das Montierung nur 50 Mark Verbrauchsabgabe, die darüber hinaus erzeugten Quantitäten Alkohol aber 70 Mark Verbrauchsabgabe zu tragen hatten, so erhielt jede Brennerei ein jährliches Geschenk von 10 bis mal 20 Mark, als die Zahl ihrer Konsumgütererzeugnisse betrug. Durch jede weitere Spirituosensteuerreform wurden die Steuereinkünfte für die Großbetriebe gesteigert und erweitert, in der kampfartigen Weise durch das Spirituosenreform der Reichsfinanzreform. Für die Kleinbrennereien hat die Liebesgabe entgegen der agrarischen Behauptung gar keine Bedeutung, es ist bezeichnend, daß die junkerlichen Schnapsbrenner jede Mitteilung der Regierung über

die Summen, die den einzelnen Brennereien aus der Branntweinlinebesgabe zufließen, bisher verbirten.

Vom Jahre 1887 bis Ende 1910 haben die Fufelbrenner mindestens 1000 Millionen Mark an Schnapsliebesgaben erhalten.

In demselben Jahre, in dem der Fufelblock die Reichsverschuldung überlebte, hat er in

Preußen die Vermögenssteuer für den Großgrundbesitzer ermöglicht.

Durch die Novelle von 1909 ist für die preussische Vermögenssteuer für land- und forstwirtschaftliche Grundstücke an Stelle des Gemeinwertes der Ertragswert auf Basis eines vierfachen Wertes getreten, den die Grundbesitzer bei gemäßigter Verrentung im Durchschnitt erzielen können. Der wirklich erzielte Ertrag wird nicht berücksichtigt, selbst wenn er bedeutend höher ist. Durch dieses Verfahren "erparen" die großen Güter bedeutende Summen, während für den kleinen Grundbesitzer die Abgaben sich nur unwesentlich erhöhen oder gar nicht verändern. Abhebung der Reichsverschuldung für den Großgrundbesitzer und Ermöglichung der Vermögenssteuer für den Großgrundbesitzer in Preußen in derselben Zeit entfallen nicht nur die Steuerlasten des Großgrundbesitzes, sie zeigen auch, daß die Junkerklasse bei ihrer Ausbeutung des erwerbstätigen Volkes jede Scham abgelegt haben.

Die Furcht vor der Aufhebung langjähriger Steuerunterstellungen hat auch beigetragen, den Fufelblock zur Abhebung der Reichsverschuldung zu bewegen. Zu den vielen Beweisen über

Steuerbefreiungen des Großgrundbesitzes

werden jetzt noch erbracht. In der Monatsfrist Verwaltung und Statistik weist ein offenbar "amtlicher" Bericht nach, daß in den letzten Jahren die Einkommen über 3000 Mark auf dem Lande trotz der guten Ernten und Preise und des allgemein anerkannten Gebührens der Landwirtschaft Winderträge an Einkommensteuer gebracht haben, — im Jahre 1910 gegenüber dem Jahre vorher sogar 1 Million Mark. Die Steuern der kleineren Besitzer sind dagegen getiegen, so daß insgesamt auf dem Lande von 1909 bis 1910 die Einkommensteuer über 2 Millionen Mark mehr brachte. Was der Großgrundbesitzer an Steuererleichterungen genießt, haben auch über alle Grenzen, denn die Jahre 1908, 1909 und 1910 gehören zu den glänzendsten Jahren, die die Landwirtschaft je langem aufzuweisen hatte, bei hohen Ernteerträgen herrschten für alle Agrarprodukte hohe Preise. Dennoch zahlten

nur die kleineren Besitzer höhere Steuern, die Großgrundbesitzer niedrigere Steuern.

Das Volk politisch zu entziehen, geistig zu frechten und wirtschaftlich auszuplündern, sich selbst aber von allen Pflichten und Lasten frei zu halten, ist das Wesen der junkerlichen Politik. Auch Heimatspolitik nennen die Junker diese Wirtschaft, getreu ihren sonstigen nationalen Auffassungen holen sie ausländische Arbeiter in Massen ins Land, stellen sie unter Ausnahmestellung, sie legen die einheimischen Arbeiter als Lohnbrüder und Streikbrecher verbunden zu können und weisen sie aus, wenn diese Armen Solidarität mit ihren inländischen ausgebeuteten Kameraden bekunden. Um die fremdländischen Arbeiter zu einer Brutalisierung der deutschen Arbeiter möglichst erfolgreich gebrauchen zu können, setzen die Junker es bei der preussischen Regierung durch, daß

bei den großen staatlichen Kanal- und Eisenbahnwerken keine einheimischen Arbeiter beschäftigt werden dürfen.

In keinem andern Lande der Welt würde eine kleine Klasse es wagen, die einfachsten Staatsbürgerrechte der Arbeiterschaft durch Mißbrauch der Staatsmacht in dieser Weise mit Füßen zu treten.

Unter der Herrschaft des Junkertums ist die Gleichberechtigung aller Staatsangehörigen vor dem Gesetz ein Scherz, die Vorrechte der Junker sind heute in der Praxis größer und ertragreicher als sie es je in den Zeiten des alten Kaubittertums gewesen sind. Eine Befreiung dieser junkerlichen Vorrechte würde in Deutschland nicht nur die Bahn zu einer freisinnigen politischen Entwicklung öffnen, sie würde auch den erwerbstätigen Volkschichten und den Staatskassen jährlich viele Milliarden sichern, die sich heute das Junkertum schmarotzend aneignet.

Nieder mit den Junkern und ihren reichsparteilichen Helfershelfern!

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.					
Erscheint wöchentlich dreimal.		Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.		Erscheint wöchentlich dreimal.	
Abzählungs-Geschäfte H. Thiele, Gobenstr. 1, p. Blumenfabrik und Kranbinderei Wih. Hahndorf, Schillerhof 2, Marktgasse Verkauf a. Roland.	Eisen- und Stahlwaren F. Lidenhahn, Königstr. 8. Eiserne Öfen Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lidenhahn, Königstr. 8. Fähräder und Nähmaschinen Heary Klempf, Reilstr. 2. Oskar Wüstneck, L.Wuchererstr. 59. Fischermeister, Wustschkestr. 7. Klostermann, Advokatentweg 27. Franz Kanze, Burgstr. 59. Morseburgerstrasse 108. Oto Ulbricht, Bäckerstr. 10.	Haus- und Küchengeräte. K. Kuckenberg, Rannischestr. 12. Herrenbekleidung M. Rosenthal, Leipzigerstr. 1. (Rathaus). Honigkuchen, Zuckerwaren Friedrich Bock, Schmeerstr. 16. Hüte und Mützen Friedrich Filtenr, Geiststr. 23. Kartontagen W. Schnell, L. Wuchererstr. 40. Kaufhäuser H. Elkan, Leipzigerstr. 57. Bekleidungsgegenst., jeder Art. Kinderwagen Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.	Kolonialwaren Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32 p. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. E. Weinhold, n. u. Kleiner Berlin 2. Lederhandlungen Herm. Schmidt, Geiststr. 23. Höhl-Magazine Möbel-Fabrik, Gr. Ulrichstr. 60. Photographische Ateliers Rich. Schröder, nur Steinweg 17. F. C. Wassell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7.	Spektion, Möbeltransport O. Käster & Co., Brunowstr. 34. Wih. Müller, Bernauerstr. 58 Uhren- und Goldwaren Friedr. Hofmann, Gr. Klausstr. 23. Robert Koch, Leipzigerstr. 44. Albert Henicke, Gr. Steinstr. 62. A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. H. Wagner, Uhrmacherstr. 4. A. Wolske, Kleinschmidten 6. Weine und Fruchtsäfte etc. M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 88. M. Küssel, Magdeburgerstr. 59. Weiss-Woll-Tapisserie Franz Hamme, Lindenstr. 66.	Zahn-Techniker W. Muder, Neue Promenade 16, 17-18, 19-21, Leipzig, Turm Zigaretten-Handlungen F. Soldmann, Königstr. 26. Schubert, William, Zigaretten und Schokolade, Lauchhüttenstr. 15. Ammerdorf. Gärtnerei Diemel, Fernspr. 25. Sant-Drögerie, Joh. Rich. Glasberg, Ammerdorf, Radewell, Haleschesstr. 65. Hauptstr. 30. A. Hermann, Uhrmacher. Kaufhaus Herker. O. Probsthahn, Beif.-Rein.-Anst. W. Wüstneck, Schillerstr. 10. F. G. Bliak, Kaufhaus, Radewell

Achtung! **Cröllwitz.** **Achtung!**

Dienstag den 9. Januar abends 8 Uhr
in dem Lokal „Zum Lindenhof“, Cröllwitz

Oeffentl. Versammlung.

Tagesordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl.

Ref.: Reichstagskandidat **Fritz Kunert, Berlin.**

Freie Diskussion. Freie Diskussion.

Einen recht zahlreichen Besuch erwartet

Der Einberufer.

Löbejün u. Umgeg.

Dienstag den 9. Januar abends 8 Uhr
in der Gastwirtschaft zur guten Quelle in Löbejün:

Oeffentl. Versammlung

Tagesordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl.

Referent: Redakteur **Karl Bock, Halle a. S.**

Freie Diskussion. Freie Diskussion.

Einen recht zahlreichen Besuch erwartet

Der Einberufer.

Merseburg.

Dienstag, den 9. Januar 1912, abends 8 Uhr,
in der „Kaiser Wilhelmshalle“:

Große öffentliche

Wähler- u. Volksversammlung.

Tagesordnung:

Die kommenden Reichstagswahlen.

Referent: Genosse **Seeger, Leipzig**, Redakteur der Leipziger Volkszeitung.

Freie Diskussion!

Freie Diskussion!

Wähler, Arbeiter, Handwerker und Gewerbetreibende! Besucht in Massen die Versammlung und unterrichtet euch von den wahren Tatsachen.

Der Einberufer.

Achtung! **Achtung!**

Sangerhausen.

Montag den 8. Januar abends 8 Uhr
in der „Schweizerhütte“

Grosse öffentliche

Reichstagswähler - Versammlung.

Tagesordnung:

Der 12. Januar ein Volksgericht!

Referent: Chefredakteur Genosse **Müller, Leipzig.**

Seeger erhalten freie Diskussion.

Arbeiter, Bürger und deren Frauen erscheint in Massen. Der Einberufer.

Reuschberg-Dürrenberg.

Einem geehrten Publikum von Reuschberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage die Bewirtschaftung des altrenommierten

Gasthof zur Sonne

übernommen habe. Es soll mein eifriges Bestreben sein, mit nur **gutgepflegten Bieren** und **H. Speisen** aufzuwarten; desgleichen ist für **gute Unterhaltung** stets Sorge getragen.

Vordachstend

Karl Schuchert, Gastwirt.

Ohne Preiserhöhung
gibt große Möbelabrik ganze
Wohnungseinrichtungen,
einzelne Zimmer sowie jedes ein-
zelne Möbelstück u. s. w. gegen
ganz bequeme Zahlungsweise
ab. Discretion zugesichert. — Zu-
schreiben, wann der Besuch des
Vertreters erwünscht, unter Chiffre
V. R. 118 a. d. Exp. d. Volksb. erb.

Zahn-Atelier
Körper.
Grosse Drauhausstr. 2. pat.

Diestkau u. Umgeg.

Montag den 8. Januar 1912 abends 8 Uhr
in der Wirtschaft des Herrn **Mar Frieß** in Diestkau:

Oeffentl. Versammlung.

Tagesordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl.

Referentin: **Frau Johanna Rühle-Halle a. S.**

Freie Diskussion. Freie Diskussion.

Einem recht zahlreichen Besuche sieht entgegen

Der Einberufer

Delitzsch.

Sonntag den 7. Januar 1912 abends 8 1/2 Uhr
im **Lindenhof:**

Oeffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:

Das deutsche Volk vor der Entscheidung.

Referent: Genosse **Fritz Seeger, Leipzig.**

Um zahlreichen Besuch bittet Der Einberufer.

Billig Werkzeuge Billig
für jedes Handwerk
in nur **erstklassigen Qualitäten.**
Garantie für jedes Stück.
Christian Glaser, Grosse Klausstr. 24.

Tariftreue Zigarren !! Brennholz !!
sind zu haben bei
A. M. Albrecht, Lindenstrasse 53,
und zwar folgenden Nummern:
a. Std. 5 Pf., Nr. 1, 3, 30, 32, 48, 54, 83 u. 89.
a. Std. 6 Pf., „ 2, 5 und 40.
a. Std. 7 Pf., „ 71 und 75.
a. Std. 8 Pf., „ 8 und 9.
Für Händler u. Wiederverkäufer von Mk. 34.00 an pro Mille.
Nur bei **A. M. Albrecht, Lindenstr. 53.**

= 10 000 Fuhren =
im ganzen und einzeln, sowie
famliche Abbruchmaterialien,
lof. au verhalten Kirchner 11-12.*

Rossfleisch.
Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bei Kanon usw. delikabel!

A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Achtung! Ein staunenswertes Angebot!
Keine Waschfrau! — Kein Waschen mehr!
Wir besorgen Ihnen das allein!

Lavarin ist das idealste Waschmittel der Gegenwart,
die grösste Ertragskraft der mod. Chemie
absolut unschädlich, enthält kein Chlor,
kein Soda; erspart jede Mühe, wäscht
alles allein.
das billigste u. sparsamste Waschmittel.
In wenigen Minuten macht es die Wäsche blendend weiss,
schont Stoff und Gewebe, greift Farbe nicht an. Die
kostbarsten Gewebe, die beim Reiben mit der Hand
leicht zerreißen, bleiben heil und werden wie neu!
Viele Dankschreiben und Anerkennungen!

Mausfrauen habt Ihr eure Wäsche lieb?
Dann machen Sie sofort eine Probe mit
Lavarin. Wir sind Ihrer Dankbarkeit und
dauernden Kundschaft sicher. — Es ist in Ihrem
eigenen Interesse, mit Lavarin zu waschen.
Bestellen Sie sofort ein Paket, enthaltend 5 Stück Lavarin!
Nur 1 Mark für 5 Stück, ausreichend für 5 maliges
Waschen. — Einzelpreis 30 Pf. pro Stck.
Bei Voreinsendung des Betrages portofrei;
Nachnahmesendung 1.25 Mk.

Schreiben Sie sofort **E. Leipziger, Lavarinfabrik Abt. A 06**
an **Berlin W. 30, Stubbenstr. 9.**
GRATIS! Jedem Paket liegt ein wertvolles Geschenk bei.

E. Klar's Masten-Berleibgeheimt
Geisstrasse 3
empfiehlt
flotte Masten-Kostime zu bill. Preisen.

Därme
zum Hausfleischen kauft man
am billigsten bei
Gut. Paproth, H. Richterstr. 1.
Halle a. S.
Alle Sorten Felle
faulen
Gebr. Danglowitz,
Fischerstr. 2.

Auf Teilzahlung
erhalten Sie Herren- und Damen-
Hüten und Seiten, Regulateure,
Schmuckstücken, Musikwerke und
Sprengapparate, Näh- u. Strick-
maschinen, Teppiche, Teppichdecken,
Gardinen u. sehr vielen
M. Thiele, Ecke 2. Bucherstr.

Stück-Bantoffeln
Samt-Bantoffeln
Korb-Bantoffeln
Solly-Bantoffeln
Leder-Bantoffeln
Schatt-Stiefel modisch
Fr. Fricks, Fabrik
Frothacker 69, Telephon 1879.
Filiale: Mansfelderstr. 47.

Ansichtspostkarten empfiehlt die
Volksbuchhandlung

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.



Nr. 2.



Sonntag, 7. Januar



1912



Es ist ein Glutstrom ausgegossen.

Es ist ein Glutstrom ausgegossen,
der rauscht hinab ins tiefste Tal,
daß aller Armut Lastgenossen
erschauernd stehn in seinem Strahl.

Ein Leuchten wie von tausend Kerzen
bricht in die Nacht der Not hinein,
und qualbestäubte Sklavenherzen
durchzuckt die Sehnsucht, Mensch zu sein.

Ein neuer Heiland ist gekommen,
doch bangt er nicht in blassem Schmerz,
er trägt zum Grauen aller Frommen
ein rotes Proletarierherz.

Seht, wie es blutend zuckt, ihr Brüder,
die Wunden heilt kein reiner Cor;
kein Gott steigt aus dem Himmel nieder,
doch aus dem Volk steigt er empor!

Hell glüht das Herz in seinen Händen,
und wie ers leuchtend niederhält,
entströmt ihm wie von Flammenbränden
und lodert durch die ganze Welt.

Fritz Schweynert.

Arbeiterfrauen und Reichstagswahl.

Ein Wort an die Frauen von Lu Märten.

„Es ist Zeit mit dem Klinger zu klirren!“

In den Niederlanden war dies Wort das Zeichen der Becher,
Händel anzufangen, um verhaßte Häuser zu plündern.

So möchten wir diesen Worten fröhliche Lebenszecher wünschen,
denen das Stählerne und Erregende dieser Wortempfindung
sich mitteilte, daß es zu einer fröhlich-grimmigen Melodie
würde, darauf die Herzen und Geister sich erkennen.

Frauen!

Es ist Zeit, mit dem Klinger zu klirren!

Wo sind die Enkel Eurer lebendig begrabenen Geister? Wo
sind die Töchter Eures Mutes für die Sache der Freiheit!
Schleichen sie im Gewühl der Straßen-Damen, als die, die man
nicht sieht? Nattern sie in Fabriken und Häuslichkeiten als tote
Maschinen ohne Herzschlag? Genügte Euch das Gefühl der
Macht, das Ihr Jahrtausende besaßen, und das der König der
Wettlerin abtritt? Zauberei und Spiel Eures Wesens, das die
Natur Euch als Almosen gab. Wo die Macht der Frau beginnt,
da lächeln die Männer; wo sie endet, weinen die Kinder. Eine
Macht ist erprobt, es gilt eine neue; denn begreift doch endlich,
daß Ihr die Zukunft in Euch tragt; die Euch die Gedanken-
losigkeit so vergilt, wie die Kraft. Einen Raub von Kraft,
von Mütter- und Wurzelbasen laßt Euch vergelten.

Träumt Ihr nie von einer anderen Macht, als die man
Euch lieh? Solche, darin der Herzschlag von Teufeln und
Engeln furt: Macht!

Dein Herz ein Schild. Dein Wort ein Weg. Köpfe ab-
schlagen. Ranken hochbinden. Das Laster der gemeinen Ge-
schicklichkeit dieser Zeit betriegen. Und Steine fügen und
tragen — mit der zähen Geduld, die Euer Wesen und Schicksal
ist — Steine zum Fundament der neuen Zeit — daß sie jede
neue Heiligkeit auf den wissenden Muttergeist gründe.

Was gab Euch das Jahrhundert, das Euch zu Tage rief, zu
neuen Fronen und Pflichten; was gab es Euch mehr, als
immer noch Fronen und Pflichten?

Was schrieben die Schulmeister der Welt und die gelehrten
Hausväterchen nicht alles zusammen, um Euer dringlich For-
dern mit ihren spezifischen Gemütslichkeiten zu verzöhnen.

Was lehrten sie Euch nicht leiser sprechen, da sie wußten, daß
wenige es hören. Wie ersticken sie unter ihrer blutarmen
Sachlichkeit und unter Wortgeschwätz den glühenden Atem
Eurer Kraft. Als unzeitlich bedenklich und unwürdig he-
krächzten sie die Geburt Eures neuen Lebens. Wie ließen sie
sich aufs Feilschen ein in Sälen und Vereinen um Blut und
Zukunft Euer Leben. Wie wendeten und verwendeten sie die
Gefestafeln der Pflicht, Euch zu führen und zu verführen.
Seht Euch um! Dieser jämmerliche und grausame Instinkt
jahrtausender Herrschaft forderte die Feurigsten und Fröh-
lichsten.

Es ist Zeit, mit dem Klinger zu klirren.

Sie sitzen in feister Sicherheit und lächeln Eurer Geduld.
Wo ist Eure Ungebuld, Ihr Frauen, deren Mütter um der Ge-
wissensfreiheit willen gelitten und gestorben; denen der Henker
die Brust zertat! Wollt Ihr Euch abermals die Brust zer-
treten lassen um nichts, das Euch gelte? Im Ciapopeia der
Gewohnheit, in der blöden Würde der Geschicklichkeit.

Es ist Zeit, mit dem Klinger zu klirren.

Wo sind Eure Anklagen, Ihr Frauen? Meint Ihr, die Welt
läse sie auf Eurem Antlitz? Wollt Ihr warten, daß sie es
tue? Bezeichnet die Stätten, die Euer Hab und Gut bergen.
Frühlinge und Sommer, Gut und Eigenheit Eures Seins!
Was hat man mit den Frauen gemacht, deren Geist ein Hüp-
pling, ein Führer, ein Wahrsager, ein Künstler ist? Wo ist die
Gerechtigkeit, die sie nannte? Wo ist das Feld für solche
Tagenden, für den Mut der schöpferischen Fehden? Solcher
Mut ist erstickt in allen Betten der Gewohnheit: solche Kraft
ist heimatlos und sich selbst eine Bürde. Hätte man ihn in
seinem Blut mit Schwertern erstickt oder mit dem Rasen einer
großen Liebe — aber er ist mit biden, plumpen, fatten Gefün-
nungen und breiten Worten erwürgt.

Was tut aller verwegene furchtlose Geist bei Euch, so er ein
Weiberantlitz trägt? Nicht was er tut und kann, gilt Euch,
sondern ob er Mann ist oder Frau, ebnet ihm den Weg. Man
weiß Euch noch jederzeit einen besonderen Nebenweg und schickt
Euch Herolde voraus; Bezeichnungen Eurer Geschlechtsbetätig-
ung — daß nur niemand durch Euch selbst und Euer Sein
orientiert werde, sondern durch Vorurteil. Und Ihr Frauen
laßt es Euch gefallen. Nun tritt der Mut, der nicht Kinder er-
nähren, nicht Schlachten leiten, nicht Geister führen, ja nicht
einmal die armseligen Welgeschäfte des Fachverständes leiten
dürfte, — auf das einzige Feld, das ihm gelassen, weil Feig-
heit und sklavische Wollust dort seine Geißel sucht. Nun bleibt
dem verwegenen Geist der Frau die Karriere der großen Cour-
tisane.

Nach läßt man ihm die ungeheure Möglichkeit, Kunststücke auf dem Theater zu machen und die Attraktion eines Profitunternehmens zu werden.

Wo ist Eure Empörung, Ihr Frauen! Hat man Euch gesagt, daß Empörung nicht statthaft sei, daß man starke, mächtige Gefühle mit Geschwätz zur Ruhe und zum Erfolg bringt. Sind Empörungen nicht Begeisterungen! Zeugen sie nicht vom Adelsblut der Menschengestirte. Habt doch Mut zu Euren Empörungen trotz allen Schulmeistern und Fächsen und Gendarmen der Welt.

Es ist Zeit, mit dem Klinger zu klirren.

Und was geschah doch mit dem Mut der Leiber und Herzen? Man schloß ihn an die Kette der Gewohnheit und Mühe. Man stellte ihn an und liebte ihn sehr bei Geschäften, die der nächste Augenblick vernichtet und erneuert. Unendlich geschätzt wird er, wie Lasttiere, die lange und zah und billig arbeiten. Auch läßt man ihm die ungeheure Möglichkeit, rassenlose, langweilige, freudlose, kranke, gleichgültige Ehen und Kinder zu haben.

Armes gedulbiges Volk der Frauen. Euren Wesen, Euduld genannt, gab man einen nichtsnutzigen Platz und machte sie zum letzten Anrecht aller Begierden.

Wo ist Euer Hohn, Ihr Frauen? Wo Euer Geisterlachen — daß der Feind spüre: Ihr seid noch da! Noch nicht gestorben in lebendigen Gräbern, eingeschlafen in der großen Müdigkeit eines enblosen Frantages der Zeit.

Es ist Zeit, mit dem Klinger zu klirren.

Warum lacht Ihr nicht! Warum betet und bittet und distanziert Ihr?

Diskutieren die Arbeiter mit ihren Heren und feilschen um Kompromisse? Fordern sie nicht! Handeln, lachen und schreiten!

Wo ist Euer Hohn, Ihr Frauen? Verlacht alle, die den Geist der Menschenmütter nicht erkennen und von den Vätern doch ein enbloses Geschwätz machen. Deren Dichter nicht Frauengestalten, sondern Frauenrollen von Männern spielen lassen. Wünsche und Himmelreiche aus ihrem Munde redend, mit ihrem Körper mären, mit ihren Formen gestaltend. Verlacht und dichtet Eure Worte selber.

Einst gab es Amazonenheere. Sollte es nicht auch an dere Waffen geben als die verrosteten der Gelehrten und modernde Bücher?

Wo ist Euer Hohn, Ihr Frauen? Wo Euer Geisterlachen, daß der Feind spüre, Ihr seid noch da, und es ist Zeit, mit dem Klinger zu klirren. Weibet wach!

Dies Band, dessen Sprache unser Ruf spricht — noch eine kleine Zeit — und ein wenig dürfte der Feiger rücken, der die Geschide seines Volkes angeigt. Ein wenig dürfte das Antlitz der Dinge gewendet werden. Um dies wenig, um den Koloß, der die sozietaire Menschheit auch nur eines Reiches darstellt, ein kleines zu verändern, brauchte es allezeit Blut und Mut und Herzen, die auf Schwertern tanzen. Die Wachen stehen vor den Wällen. Es gilt die Schlafenden zu rütteln, auch die Verzagten, die schweren Vögel mit den müden Flügeln.

Es ist Zeit, mit den Flügeln zu schlagen und das Herz des einzelnen ein Gewissen zu nennen. Frauen, die Ihr noch ausgeschlossen seid vom Zahltag der Geschichte. Denen man verwehrt, sich zu zählen und die Zahl ihrer Willen zu zählen, bleibt dennoch nicht auf den Ruhestufen der Seele, noch in der Dumpfheit der Lasten besangen. Zählt die andern! Zählt die Feinde! Seid Helfershelfer der Freiheit und werdet nicht müde, die Hälfte ihres Banners für Euch zu fordern. Es ist Zeit, mit dem Klinger zu klirren.

Auf der Bühne des politischen Theaters dürfen noch immer nur Männer spielen. Nehmt diesen Wit dennoch nicht unsterblich. Seid dem Schauspiel der Geschichte Eures Landes allezeit nahe, wachsam hinter den Kulissen der Dinge und macht es

denen im Parterre wie auf der Galerie vernehmlich, daß Ihr weder vergichtet habt, noch nach Hause zurückgekehrt — wenn es Zeit. . .

Wo ist Euer Hohn, Ihr Frauen, wo Eure Empörung, wo der Troß Eurer mütterlichen Ahnen, denen einst der Fenster die Brust gertrat? Wo ist das Erbe Eurer großen geschichtlichen Geduld und Schicksale? — Es werden noch abermal Zeiten vergehen, ehe Euch das wird, noch abermal wird man Eure freien mißhandelten Geister vergessen — dennoch, Ihr Frauen — schaut über die Geschichte, wie es Eure Mütter in der Befreiungsgeschichte der Menschheit taten — da es Zeit, mit dem Klinger zu klirren. —

Die Sage von Sagenfeld.

Von Karl Twain.

1.

Vor mehr als tausend Jahren war dieser kleine Bezirk ein Königreich, ein ganz kleines Königreichlein, eine Miniaturausgabe von einem Königreich, konnte man es nennen. Es lag fern von den Eiferfüchteleien, Streit und Aufruhr jener waffenlantanten Zeit und so floß sein Dasein ruhig dahin. Seine Bewohner waren friedsam und rechtschaffen und so lag das Ländchen in einem tiefen Friedenstraum, in einer sanften Sabbatstille. Da gab es keine Bosheit, keinen Reid; da gab es keinen Ehrgeiz und folglich auch keinen Groll; da gab es kein Unglück.

Im Laufe der Zeit starb der alte König und sein kleiner Sohn Hubert gelangte zum Thron. Die Liebe der Leute wuchs für ihn mit jedem Tage. Er war so gut, so rein, so edel; nach und nach wurde diese Liebe zur Leidenschaft, ja fast zur Anbetung. Bei seiner Geburt hatten die Sterndeuter eifrig den Lauf der Gestirne studiert und fanden in diesem strahlenden Buch etwa folgendes verzeichnet:

„In Huberts vierzehntem Jahr wird sich etwas besonderes ereignen. Das Tier, dessen Laut am lieblichsten zu seinem Ohr klingt, wird sein Leben retten. So lange der König und die Nation dieses Tier für seine gute Tat ehren wird, so lange wird es der Dynastie nicht an Erben fehlen und das Volk wird vor Krieg, vor Pest und vor Hungersnot geschützt sein. Doch hüte man sich vor einer irrigen Wahl.“

Wis zu des Königs dreizehntem Jahre wurde von allen, von den Sterndeutern, Staatsmännern, vom Parlamenten, vom Volke nur eins stets besprochen und das war: Wie ist der letzte Satz der Verkündung zu verstehen? Die vorübergehenden Sätze lassen vermuten, daß das Tier sich selbst offenbaren werde, wenn die Zeit dafür kommt; doch der Schlußsatz läßt wieder vermuten, daß der König vorher die Wahl treffen müßte und sagen, welcher Laut eines Tieres ihm am lieblichsten deucht. Und wenn er weise wähle, so würde das erwählte Tier sein Leben retten, seine Dynastie, sein Volk, wenn er aber eine „irrige Wahl“ trafe — davor müßte man sich hüten!

Zum Jahresabschluß gab es da ebensoviele Meinungen in der Sache wie zum Beginn; doch die Mehrheit der Klugen und Simpeln meinte, das sicherste wäre, wen der kleine König eine Wahl im Vorhinein trafe und das je früher, je besser. So wurde denn ein Edikt verfaßt und veründet, meldend, daß alle Leute, die singende Geschöpfe besitzen, diese am ersten Tage des neuen Jahres nach der großen Halle des Königspalastes bringen mögen. Diesem Gebote wurde Folge geleistet. Als alles für den Versuch bereit war, trat der König ein, umgeben von all seinen Würdenträgern in Galatracht. Der König setzte sich auf seinen goldenen Thron und bereitete sich vor, sein Urteil abzugeben. Doch plötzlich sagte er: „Diese Geschöpfe singen alle auf einmal; der Lärm ist ganz unerträglich; keiner kann in solchem Krubel eine Wahl treffen. Nehmt sie fort und laßt mich eines nach dem andern vernehmen.“ Das geschah. Ein trauter Sängler nach dem andern schmeichelte des jungen Königs Ohr und versuchte jeden andern Bewerber zu verdrängen. Die kostbare Zeit verrann; zwischen so vielen bezaubernden Sängern wurde ihm die Wahl sehr schwierig, um so mehr, als ein irriges Urteil so fürchterliche Folgen haben sollte. Das ließ ihn wiederholt schwanken und er wagte es nicht recht seinen Ohren zu trauen. Er wurde erregt und sein Gesicht zeigte Unruhe. Die Minister sahen das, denn sie wandten nicht für einen Moment die Augen von ihm. Jetzt sagten sie zu sich selbst: „Er hat den Mut verloren, die klüßle Bestimmung ist entwichen, er



Wird irren und er, seine Dynastie und sein Volk, werden es büßen müssen.“

Im Verlauf einer Stunde saß der König schweigend da, dann sagte er: „Bringt den Hänfling wieder.“

Der Hänfling trillerte seine Jubelweise und der König war schon willens, mit dem Pexter das Zeichen zu geben, daß seine Wahl getroffen sei, doch er hielt sich zurück und sagte: „Er laßt mich sicher gehen! Bringt die Drossel herbei und laßt beide zusammen singen.“

Die Drossel wurde herbeigebracht und die zwei Vögel erhoben ihren wunderbaren Gesang. Der König schwankte; dann wurde seine Meinung immer fester, was deutlich seine Haltung zu erkennen gab. Frohe Hoffnung erfüllte das Herz der alten Minister und ihre Pulse schlugen rascher, als das Pexter erhoben wurde, um —

Doch da kam eine abstoßende Unterbrechung! Vor der Türe wurde eine Stimme laut, die klang: „J — a! — — J — a! — — J — a!“

Jeder blickte bestürzt drein und ärgerte sich dabei, es zeigen zu müssen.

Im nächsten Augenblicke erschien das schönste, lieblichste, kleine Bauernmädchen, das man sich nur vorstellen konnte. Es mochte neun Jahre alt sein und als sie hereingetrippelt kam, blickten ihre Augen mit kindlicher Neugierde umher. Doch als sie die erlauchte Gesellschaft und deren zornige Gesichter sah, hielt sie plötzlich an, ließ den Kopf hängen und hielt ihr großes Schürzchen vor die Augen. Niemand begrüßte sie, keiner hatte mit ihr Mitleid. Plötzlich blickte sie schüchtern durch die Tränen auf und sprach: „Mein Herr König, vergeiß' mir, denn ich meine, es ist nicht arg. Hab' weder Vater noch Mutter, aber ich habe eine Biere und einen Esel und das ist meine ganze Habe. Meine Biere gibt mir süße Milch und wenn mein guter Esel zu schreien beginnt, so scheint mir das lieblicher, als jede Musik. Und da es des Herrn Königs Spahmacher mir gesagt hat, daß der lieblichste Sänger unter allen Tieren Krone und Volk retten werde, und mich aufgefodert hat, den Esel herzubringen —“

Der ganze Hofstaat brach in ein lautes Lachen aus und das Kind ließ weinend fort, ohne den Versuch zu machen, seine Rede zu beendigen. Der erste Minister gab einen Privatauftrag, daß sie und ihr unglückseliges Grauchen fortgejagt werden mögen und ihr eingeschärft, daß sie sich mit dem Tier hier nicht mehr blicken lassen solle.

Dann wurde das Probefingen der Vögel fortgesetzt. Die zwei Vögel sangen, so gut sie nur konnten, doch das Pexter lag regungslos in des Königs Hand. Langsam entwich die Hoffnung der Herzen aller. Wieder verging eine Stunde, eine zweite — noch immer keine Entscheidung. Der Tag nahte sich seinem Ende und die vor dem Palaste stehende Menge wurde besorgt und beängstigt. Die Dämmerung kam, es wurde immer dunkler und dunkler. Der König und seine Höflinge konnten kaum mehr einander sehen. Keiner sprach, keiner rief nach Licht. Der große Versuch war gemacht worden und mißlungen. Jeder wollte nun ungesehen bleiben, um das tiefe Weh seines Herzens nicht zu verraten.

Endlich — horch! Eine wundervolle Melodie wird in dem der Halle benachbarten Garten laut — es ist die Stimme der Nachtigall!

„Auf!“ rief der König aus, „laßt alle Glocken läuten, dem Volke verkünden, daß die Wahl getroffen wurde, und daß ich mich nicht geirrt habe. König, Dynastie und Volk sind gerettet. Von nun an sei die Nachtigall gehört im ganzen Lande. Sagt dem Volke, daß, wer eine Nachtigall beleidigt oder sie mißhandelt, den Tod erleiden soll. — Der König hat gesprochen!“

Und diese kleine Welt war trunken vor Freude. Schloß und Stadt glänzten die ganze Nacht in Freudenfeuer, die Bevölkerung tanzte, trank, sang und das Jubelläuten der Glocken wollte kein Ende nehmen.

Von diesem Tage an war die Nachtigall ein geheiligter Vogel. Ihr Sang wurde in jedem Hause laut; die Dichter priesen sie, die Maler malten sie; ihr Steingebilde wurde an jedem Hause, an jedem Tore, an jeder Mauer angebracht. Sie wurde in des Königs Rat berufen und keine wichtige Staatsangelegenheit wurde erledigt, bevor die Nachtigall dabei gesungen hatte und die Minister die Meinung dieses Sanges übersehten.

2.

Der junge König liebte nicht wenig die Jagd. Als der Lenz kam, ritt er eines Tages mit Falken und Hund in Gesellschaft seiner Edeln aus. Er sonderte sich von diesen allmählich ab

und gelangte in einen dichten Wald, wo er sich verirzte. Er ritt hin und her, erst voll Hoffnung, dann aber gesunkenen Mutes. Die Abenddämmerung kam und noch irrte er in dieser einsamen, verlassenem Gegend umher. Da aber erfolgte die Katastrophe! Im Zwielicht drang er mit seinem Pferde durch ein Didiht, das einen Felsabhang verbedete. Als Roß und Reiter den Boden wieder erreichten, hatte ersteres das Genick gebrochen und letzterer ein Bein. Der arme kleine König lag nun da und litt gewaltige Schmerzen und jede Stunde schien ihm zu einem Monate sich auszuweiten. Er hielt sein Ohr auf den Boden, um zu hören, ob nicht einer nahe, der Hilfe bringen könnte, doch er vernahm keine Stimme, kein Hörnerklang, kein Hundegebell. So gab er endlich denn alle Hoffnung auf und sagte: „Möge denn der Lob kommen, da er doch kommen muß!“

Eben, als er sich erhob, tönte der süße Klang der Nachtigall durch die Nacht.

„Gerettet!“ rief der König aus. „Gerettet! Es ist der geheiligte Vogel und die Prophezeiung will sich nun bewahrheiten. Die Götter selbst schützten mich vor einer irrtümligen Wahl!“

Er konnte kaum seine Freude maßigen, kaum seinen Dank in Worten fassen. Jeden Augenblick glaubte er, die Schritte nahender Retter zu vernehmen; aber jedesmal wurde er enttäuscht: kein Helfer wollte erscheinen. Träge schliefen sich die Stunden fort, niemand erschien, obgleich der geheiligte Vogel noch immer seine Stimme ertönen ließ. Er wollte schon seine Wahl zurückwünschen, aber er unterdrückte es. Gegen morgens verstummte des Vogels Gesang. Der Morgen kam und mit ihm Durst und Hunger, aber kein Beistand. Es wurde immer heller und heller. Schließlich verfluchte der König die Nachtigall.

Jetzt wurde der Drosselklotz aus dem Gehörgang laut. Der König sagte zu sich selbst: „Das war der rechte Vogel; meine Wahl war falsch; jetzt soll der Retter kommen!“

Aber er kam nicht. Eine Bewußtlosigkeit, die mehrere Stunden anhielt, überfiel ihn. Als er wieder zu sich kam, sang ein Hänfling. Apathisch lauschte er dem. Sein Glaube war verschwunden. „Diese Vögel,“ sprach er, „können keinen Beistand bringen. Ich und mein Haus und mein Volk sind verloren!“ Er wandte sich um, um zu sterben; denn er war von Hunger, Durst und Schmerzen sehr geschwächt und fühlte sein Ende nahen. Er wünschte auch den Tod herbei, um aller Schmerzen ledig zu sein. Stundenlang lag er wieder bewußtlos und regungslos da; dann lehrten ihn seine Sinne wieder zurück. Der Morgen des dritten Tages brach an. Ach, die Welt schien doch schön, diesen brechenden Augen! Ein heftiges Verlangen zu leben erfüllte jetzt wieder sein Herz und seiner Seele entstieg ein inniges Gebet zum Himmel, flehend, daß er ihm gnädig sei und gewähre noch einmal, sein Heim und seine Freunde zu sehen. In diesem Augenblicke wurde von fernher ein leiser Schrei vernehmbar. Ach, wie unaussprechlich lieblich vernahm jetzt sein gierig lauschendes Ohr das von Ferne erschallende J — a! — — J — a! — — J — a!

„Das, ja das ist der lieblichste Ton, tausendmal lieblicher, als die Stimme der Nachtigall, der Drossel, des Hänflings; denn er bringt nicht nur Hoffnung, sondern auch die Gewißheit der Hilfe. Jetzt bin ich gerettet! Der geheiligte Sänger hat sich selbst erkoren, so wie es das Orakel verhieß. Die Prophezeiung ist erfüllt und mein Leben, mein Haus, mein Volk sind gerettet. Von diesem Tage an soll der Esel geheiligt sein!“

Die geweihten Töne klangen immer näher und näher, immer kräftiger und kräftiger; und immer lieblicher drangen sie zu des Leidenden Ohr. Endlich kam der wackere kleine Esel, der Kräuter suchend mit lautem Geschrei herumstreifte, näher, und als er das tote Pferd erblickte, kam er heran und schnüffelte neugierig. Der König schmeichelte ihm und er kniete nieder, wie er es von seiner kleinen Herrin her gewöhnt war. Mit großer Mühe und unter vielen Schmerzen schwang sich der Junge auf des Tieres Rücken und hielt sich dabei an den langen Ähren fest. Der Esel zog schreiend weiter und trug den König nach des kleinen Bauernmädchens Hütte. Sie legte ihn aufs Lager, erfrischte ihn mit Biegenmilch und elkte dann fort, um die Nachricht den ersten Begegnenden zu verkünden, die ausgezogen sind, um den König aufzusuchen.

Der König genas. Seine erste Tat war die Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Esel zu proklamieren; sein Zweites war, den Esel, der ihn gerettet hatte, zu seinem obersten Minister zu machen; das Dritte war, daß im ganzen Lande alle Statuen und Bildnisse der Nachtigall vernichtet wurden, um durch Statuen und Bildnisse des Esels ersetzt zu werden; und das Vierte war, daß er bekannt machte, er werde das kleine Bauern-

mädchen zur Königin erheben, wenn sie fünfzehn Jahre alt geworden sein wird.

Und er hielt sein Wort . . .

Das ist die Sage von Sagenfeld. Das erklärt auch, warum dort das Bild des Esels all die alten Mauern und Tore schmückt. Das erklärt auch, warum dort Jahrhunderte hindurch immer ein Esel erster Minister war, wie solches auch heutigen Tags in anderen Kabinetten vorzukommen pflegt. Und das erklärt auch, warum in diesem kleinen Königreiche viele Jahrhunderte lang alle großen Dichtungen, alle großen Reden, alle großen Bücher, alle öffentlichen Feierlichkeiten und alle Staatsanzeigen mit den Lauten begannen: „J — a! — J — a! — J — a!“

Kleines Feuilleton.

Das Steinzeitalter in Nordamerika.

So großartige Sammlungen unsere Museen von den prähistorischen Funden Europas besitzen, so gering sind die Bestände an vorgeschichtlichen Werkzeugen fremder Kontinente in den europäischen Sammlungen. Daher blicken wir in eine uns ziemlich fremde Welt, wenn wir uns in das große zwiebändige Werk vertiefen, das der Direktor des archäologischen Dienstes der Vereinigten Staaten Moorhead dem Steinzeitalter in Nordamerika gewidmet hat. Ein ungeheures Material ist hier in systematischer Arbeit gruppiert und geordnet. Moorhead schätzt die Zahl der Steinzeitfunde, die sich gegenwärtig in den 300 Museen der Vereinigten Staaten und verschiedenen Privatsammlungen befinden, auf acht Millionen. Die größten Sammlungen, wie der Smithsonian Institution des Chicagoer Field-Museums, des amerikanischen Museums für Naturgeschichte, umfassen je rund eine Million Gegenstände. Die Zahl der Funde, die sich in Privatsammlungen befinden, schwankt zwischen 1000 bis 100 000. Die statistischen Zusammenstellungen von 78 kleineren Museen ergaben eine Gesamtzahl von 991 947 Stücken. Der größte Teil dieser Funde ist katalogisiert und beschrieben, und die Aufgabe Moorheads war es nun, nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Plan dieses ungeheure Material zu klassifizieren. Dies ist ihm mit Hilfe der amerikanischen Anthropologischen Gesellschaft, die ein eigenes Komitee unter seinem Vorsitz dafür bildete, gelungen, und die Resultate liegen in seinem epochemachenden Werke vor. Außer dem gewaltigen Reichtum an Gegenständen der Steinzeit verfügt aber die amerikanische Wissenschaft über noch ein wichtiges Hilfsmittel zur Aufklärung dieser wichtigen Epoche, das Europa verschlossen ist. Bei der Entdeckung Amerikas befanden sich noch viele indianische Stämme mitten in der Kultur der Steinzeit, und so sind einzelne Angaben von Oberen und Missionaren erhalten geblieben. Noch heute leben die Seri-Indianer, die eine Insel im Golf von Kalifornien bewohnen, im Steinzeitalter, und die Beobachtung ihrer Technik gibt wertvolle Aufschlüsse zur Rekonstruktion der vorgeschichtlichen Kultur. Die wichtigsten Angaben über die Art der Verarbeitung des Steins verdankte Moorhead den Berichten eines gewissen Sellars, der noch Gelegenheit hatte, in der Steinzeitkultur lebende Indianer genau zu beobachten und seine Notizen 1885 der Smithsonian Institution vermachte. Aus diesen Mitteilungen geht hervor, daß die Steinzeitmenschen schon eine recht komplizierte Art der Arbeit kannten, daß bereits eine strenge Arbeitsteilung eingetreten war, ein Gegenstand durch eine Reihe von Händen ging, bevor er vollendet war, und jeder Arbeiter seine ganz bestimmten Funktionen auszuführen hatte. Die Fundgebiete, aus denen die gewaltigen Mengen von Steinwerkzeugen stammen, waren zum Teil außerordentlich groß. Der umfangreichste Fundort befindet sich an Flint Ridge am Ohio; das Ausbeutungsfeld erstreckt sich über eine Länge von 12 Kilometer und über eine Breite von 4 bis 5 Kilometer. Sehr zahlreich sind die verschiedenen Klassen und Typen, in die Moorhead die Gegenstände geordnet hat. Besonders interessant ist die Klasse der Steinpeisen, die beweisen, daß der Gebrauch des Tabaks in Nordamerika bereits in die vorgeschichtliche Zeit zurückgeht. Die künstlerische Fertigkeit der Arbeiter ist zum Teil erstaunlich, da ihnen vortreffliche realistische Tierbilder, ja auch schon gute menschliche Porträts gelingen.

Tripolitische Arbeiter.

Das Genuever Laboro bringt einen Artikel über die Arbeiterverhältnisse in Tripolis. Die dortigen Arbeiter sind nach Art der mittelalterlichen Gilden organisiert und jede einzelne Berufsklasse scheidet sich noch nach Klasse, Religion und Stadtviertel. Die Hafnarbeiter sind Araber und zeichnen sich durch eine ungeheure Muskelkraft und eine geradezu ungläubliche Sicherheit der Bewegungen aus. Die Juden steben andersartige Berufe aus. Außer Kaufleute sind sie herumziehende Händler, Stiefelpuher und Fremdenführer, im Nebenamt betätigen sich einige von ihnen auch als Kuppler. Das Gros der Arbeiter-

schaft wird aber durch Sudanesen gebildet. Diese sind die hauptsächlichsten Feldarbeiter. Die intelligentesten von ihnen verwertet man für häusliche Dienste. Wegen ihrer großen Freie genießen sie das Vertrauen ihrer Herren und sollen besonders als Kinderwärter große Anhänglichkeit an den Tag legen. Hohes Ansehen unter der Arbeiterschaft genießt die Gilde der Weber. Wie im alten Florenz in den Werkstätten der Weber Künstler und Gelehrte zusammenkamen, um über die Tagesereignisse zu reden, so geschieht dies auch heute in Tripolis. Während die Zahl der Bäcker gering ist, da die meisten Frauen das Brot täglich selbst im Hause backen, sind die Müller sehr zahlreich, und sie sind vorwiegend Sudanesen. Wie die Müller, leben auch die Schneider vornehmlich in einer besonderen Straße. Sie arbeiten vor der Tür ihres kleinen Ladens. Die Schneider, die europäische Kleider anfertigen, wohnen in einer anderen Straße als jene, die die Kleider der Eingeborenen liefern. Während Bäcker und Müller schlecht und die Schneider nur mittelmäßig bezahlt werden, gehören die Silber- und Filigranarbeiter zur Aristokratie der Arbeiterschaft. Sie selbst verkaufen die Arbeit, die sie herstellen. Im ganzen ist das Handwerk die vorwiegendste Produktionsform, aber neben ihm gibt es schon heute ein eigentliches Proletariat, wie das der Hafnarbeiter und derer, die die Textilpflanze Nordafrikas, den Spalto, in mit mechanischer Kraft betriebenen Werkstätten verarbeiten.

Sinnprüche.

Ich möchte lieber Raub und Mord
Auf meiner armen Seele haben,
Als heuchlerisch mit einem Sklavenwort
Den Aberglauben und den Despotismus laben.
Bürger.

Die Wirkung der Lektüre, der guten wie der schlechten, ist in der Tat groß. Darum kann man vom Schlechten nie zu wenig, das Gute nie zu oft lesen.
Schopenhauer.

Redest du mit jemand, welcher kein Vertrauen zu dir zeigt,
so sprich zu seinem Verstande, nicht zu seinem Herzen.
W. Björnson.

Humor und Satire.

Wenn und Aber

des Liberalismus zur Reichstagswahl.

Kommt wohl lebend an die Küste,
Wer im roten Meer erläuft?
Front nach rechts! Wenn ich nur wüßte,
Wie der Hase läuft!
Nur gezemt dem deutschen Manne.
Auf zum Kampf! Sieg oder Tod!
Haut die Schwarzen in die Pfanne!
Aber wählt nicht rot!
Zwar allein ist nichts zu wollen:
Hand her! Einigkeit macht stark.
Doch im Männerkampf — was sollen
Knochen ohne Mark?
Bruderherz, dem Mann von Ehre
Ist sein Wort zu halten Pflicht.
Wenn die Stichwahl nur nicht wäre,
Wo er's wieder bricht.
Bin ich stolzer mit den Pfaffen
Wirklich einerlei Geschlechts?
Laufen wir uns wie die Affen?
Nein doch! Front nach rechts!
Bassermann gab selbst die Order,
Als er nicht mehr weiterkonnt.
Wüß' ich nur: Meint er die Vorder-
Oder Hinterfront?

(Edgar Steiger im Simplizissimus.)

Einen Mann ergreift der Jorn!

Einen Mann ergreift der Jorn,
Wenn er betrachtet, wie die Biennigseelen,
Die Buben, oft im Ueberflusse schwelgen,
In Samt und Seide schümmern, Auster schürzen,
Sich in Champagner baden und wie Affen
In gold'nen Wagen durch die Straßen rasseln
Und stolz herabseh'n auf den Hungerleider,
Der mit dem letzten Hemde, unterm Arm
Langsam und seufzend nach dem Pfandhaus wandert.
Heinrich Heine.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Bod in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.

